Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 266 — **Montag, den 15. November** — **1926**

Drei interessante Reden

Professor Dr. Kahl, Dr. Wirth und der Demokrat Haas sprachen

Das Erwerbslosenproblem

Nach den Beschlüssen des Reichstages

Bei der Erledigung der Vorlagen zur Erwerbslosenfürsorge haben im Reichstag Politik und Parteipolitik eine größere Rolle gespielt als wünschenswert und gut war. Dabei ist das eigentliche Problem in den Hintergrund getreten, da naturgemäß die politische Entwicklung in erster Linie die Gemüter beschäftigte. Das ist umso bedauerlicher, als es sich um eines der wichtigsten Probleme handelte, um Fragen, mit denen man sich in Deutschland leider noch sehr lange Zeit wird befassen müssen. Die Dinge liegen nämlich nicht so, wie man vielfach anzunehmen geneigt ist, daß dies Problem heute weniger brennend geworden wäre, da die Statistik dauernd einen Rückgang der Erwerbslosen nachweist. Tatsächlich ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger seit dem 15. Februar dauernd zurückgegangen. Betrug diese Zahl am 15. Februar noch 2,06 Millionen, so weist die Statistik für den 15. Oktober allerdings nur noch 1,34 Millionen Hauptunterstützungsempfänger nach. Der Rückgang erscheint aber größer, als er in Wirklichkeit ist. Wer fünfzig Wochen lang Unterstützung bezogen hat, gilt nach zwei weiteren Wochen als ausgesteuert, wenn er nicht eine Arbeitsstelle nachweisen kann. Von einer den Arbeitnehmern nahestehenden Seite wird nun erklärt, daß die Zahl der Ausgesteuerten rund 200 000 betrage, die mithin als Erwerbslose mitgerechnet werden müssen, so daß wir auch heute noch auf rund anderthalb Millionen Arbeitsloser kommen würden. Hält man dagegen, daß die Zahl der Arbeitslosen am 1. Dezember 1925 nur rund 673 000 betrug, so ist nicht ganz verständlich, daß dies Problem heute, da wir in den neuen Winter mit rund einer Million Arbeitsloser mehr als in den vorigen Winter hineingehen, weniger schwer genommen wird.

Die Fürsorge für diese Erwerbslosen fordert einen recht beträchtlichen Aufwand. Vom Reich, den Ländern und Gemeinden mußten seit der starken Zunahme der Arbeitslosigkeit monatlich 50 bis 60 Millionen Mark, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgebracht werden, da bekanntlich vom Lohn und Gehalt der Arbeiter und Angestellten drei Prozent als Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge abzuführen sind. Es sind also mithin insgesamt rund hundert Millionen Mark monatlich für die Erwerbslosenfürsorge aufgebracht worden. Die im Verordnungswege angeordneten Erhöhungen der Unterstützungssätze erfordern einen weiteren Mehraufwand von schätzungsweise neun Millionen Mark monatlich, die vom Reich zu tragen sind. Nach diesen neuen Sätzen erhält ein alleinstehender Arbeitsloser über 21 Jahre im Wirtschaftsgebiet 3 (Westen) in der höchsten Ortsklasse 2,80 Mark täglich (vom Beginn der neunten Unterstützungswoche an 2,10 Mark), während die entsprechenden Sätze im Wirtschaftsgebiet 1 in der niedrigsten Klasse 1,28 bzw. 1,22 Mark sind. Man hat sich diesmal bei der Regelung der Unterstützungssätze noch mit einer schematischen Erhöhung begnügt, doch soll die Arbeitslosenversicherung, die am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten soll, auf dem Lohnklassensystem aufgebaut werden. Hätte man die kommunistischen Anträge, die einfach alle Unterstützungssätze um 50 Prozent erhöht wissen wollte, angenommen, so hätte das bedeutet, daß eine sehr beträchtliche Zahl von Erwerbslosen in ihre bisherigen Lohnverhältnisse hineingewachsen wäre, ja, daß in vielen Fällen sogar die Erwerbslosenunterstützung höher gewesen wäre, als der bisherige Lohn, da nach einer statistischen Erhebung am 2. Juli 1926 nicht weniger als 200 000 Erwerbslose vorhanden waren, die einen Wochenverdienst unter 18 Mark hatten.

Eine sehr wesentliche Rolle hat nun bei der jetzigen Regelung die sogenannte Krisenfürsorge für Erwerbslose gespielt. Es handelt sich hier um das Schicksal der sogenannten Ausgesteuerten, der Erwerbslosen also, die die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung überschritten haben und die nach der bisherigen Praxis nicht mehr in den Bereich der Erwerbslosenfürsorge fallen würden. Nach den angenommenen Bestimmungen kann diese Krisenfürsorge nunmehr auch solchen Erwerbslosen gewährt werden, die schon in der Zeit vom 1. April 1926 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes aus der Erwerbslosenfürsorge ausscheiden mußten, weil sie 52 Wochen hindurch Erwerbslosenunterstützung bezogen hatten. Drei Viertel der Aufwendung, die durch die Krisenfürsorge entstehen, werden vom Reiche übernommen. Das Gesetz soll vorerst nur Gültigkeit haben, bis zum 31. März 1927, doch ist eine Verlängerung dieser Bestimmungen auf dem Verordnungswege vorgesehen.

Man hat sich nun eine Zeitlang der Anschauung hingegeben, daß die Arbeitslosigkeit sich wesentlich mildern wird, wenn die Wirkungen des Geburtenausfalles während der Kriegsjahre in die Erscheinung treten. Inzwischen hat nun eine Untersuchung des statistischen Reichsamtes ergeben, daß diese Hoffnungen durchaus unbegründet sind. Der Rückgang bei den jugendlichen Arbeitskräften wird nämlich mehr als ausgeglichen durch andere Faktoren der Bevölkerungsentwickelung, und es wird trotz des starken Rückganges der Jugendlichen, der sich vom Jahre 1930 ab bemerkbar machen muß, durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung eine Entlastung des Arbeitsmarktes nicht zu erwarten sein. Die Gesamtzahl der Erwerbsfähigen wird nach diesen Berechnungen auch in diesen Jahren immer noch um mindestens eine Million größer sein als in der heutigen, unter dem Ueberangebot an Arbeitskräften leidenden Zeit. Ja, die Berechnungen zeigen bis zum Jahre 1975, bis zu welchem Zeitpunkt sie durchgeführt sind, ein, wenn auch unter dem Einfluß der sich immer mehr auswirkenden Geburtenverminderung der Nachkriegszeit allmählich schwächer werdendes Anwachsen der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Kommunisten-Putsch auf Java

Tote und Verwundete — Die Behörden wollen alle Mittel anwenden — Ein Distriktsbefehlshaber ermordet

Haag, 14. Nov. Auf Westjava ist ein kommu gebrochen. Das Telephonkontor in der Unterstadt von Batavia wurde durch die Aufrührer besetzt. Ein Angriff auf das Gefängnis wurde abgeschlagen.

Bei Bandung wurde die Eisenbahnstrecke an vier Stellen zerstört. Die Telephondrähte wurden zerschnitten. Die Kommunisten ließen den ersten Zug aus Menes nicht abfahren. Die Behörden sind noch nicht Herr der Situation. Holländische Beamten wurden getötet.

Die Aufständischen sind mit Feuerwaffen ausgerüstet. Die Regierung ließ bekanntgeben, daß sie vor keiner Maßregel zurückschrecken werde, um die Ordnung wieder herzustellen. Bisher erfolgten zweihundert Verhaftungen.

Schon seit längerer Zeit war eine erhöhte Rührigkeit der Kommunisten in Westjava zu merken, doch kannte die Obrigkeit nicht den Umfang der Vorbereitungen. Die roten Mitgliedskarten der kommunistischen Partei Indiens waren zwar in der letzten Zeit reichlicher an die Obrigkeit ausgeliefert worden, aber diese äußere Versicherung erneuter Anhänglichkeit hat anscheinend das Urteil der Behörden betrogen. Die Kommunisten waren erbittert durch das in Westjava geltende Verbot für Zusammenkünfte, und die sich nicht ändernden wirtschaftlichen Mißstände lieferten ihnen neue Anhänger.

In West-Bantam erzwang sich eine bewaffnete Bande von mehreren hundert Mann Eingang zu dem Hause des Distriktsbefehlshabers, ermordete diesen und zwei Eingeborene. Das Kind des Befehlshabers wurde schwer verletzt. Die Frau erhielt einen Schuß in den Magen.

In Tjenings wurden der Distriktsbefehlshaber und einige Schutzleute ermordet. In Laboeans wurde der Distriktschef angegriffen, doch gelang es ihm mit einer Verwundung zu entkommen.

Graf Coudenhove über Paneuropa

Die Bewegung kein Monopol der Linksparteien

Kassel, 14. Nov. Die „Kasseler Post" veröffentlicht ein Schreiben des Grafen Coudenhove-Kalergi, in dem dieser Stellung nimmt gegenüber den Vorwürfen, daß sich die paneuropäische Bewegung einseitig auf Linksparteien stütze, und daß durch sie das Unrecht der verschiedenen Pariser Frieden verewigt werden würde. Coudenhove schreibt: „Es liegt mir sehr viel daran, immer wieder zu betonen, daß die paneuropäische Bewegung keinesfalls ein Monopol der Linksparteien ist. Niemand wird es mehr begrüßen als ich, wenn in Zukunft Vertreter der Rechtsparteien mit derselben Intensität für den Paneuropa-Gedanken eintreten, wie dies in Deutschland einige Führer der Linksparteien tun. Es ist ganz klar, daß Paneuropa nicht die Fortsetzung des heutigen auf Unrecht, Krieg und Chaos beruhenden Zustandes bedeuten kann, sondern eine gründliche Erneuerung des gesamten politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens notwendig ist".

In einem anderen, in demselben Blatte veröffentlichten Briefe Coudenhoves an einen bekannten deutschnationalen Politiker heißt es: „Die Schaffung Paneuropas selbst ist die radikalste Revision des heute herrschenden Systems der Gewalt, Ungleichheit und Unterdrückung, die sich überhaupt denken läßt. Paneuropa ist die Revision des Versailler Systems aus einer neuen Perspektive und aus neuem Geiste".

Kundgebung der republikanischen Union

Wirth fordert die Sozialreformatorische Tat

TU Frankfurt a. M., 14. Nov. In einer vom Deutschen Republikanischen Reichsbund und dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold heute im Schumann-Theater veranstalteten Kundgebung sprachen die Führer der Republikanischen Union über das Thema: „Aufgaben der Republik". Der erste Redner, der demokratische Reichstagsabgeordnete **Dr. Haas**, ging von dem Gedanken aus, daß deutsche Arbeiterschaft hinter der Reichswehr stehen. Der nächste Redner, Reichskanzler a. D. **Dr. Wirth**, behandelte in großen Zügen die Vertrustung der Wirtschaft und die dadurch bedingte Herabdrückung des Individualismus der Massen. Wir aber wollen, so führte der Redner aus, aus der Masse Mensch republikanische Staatsbürger machen. Erst dann ist die politische Gemeinschaftsaufgabe gelöst. Es kommt darauf an, die Parteien, die das Werk von Weimar geschaffen haben, erneut mit politischem Geist zu beleben. Die Stunde ist da, wo wir die Republikaner zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen müssen. Das ist die große Aufgabe des Gedankens der Republikanischen Union. Wenn wir uns nicht aufraffen zu einer sozialreformatorischen Tat, erleidet die Republik in den nächsten Jahrzehnten das gleiche Schicksal wie das Kaiserreich. In einem Schlußwort faßte sodann der Reichstagspräsident **Loebe** den Sinn der Kundgebung noch einmal kurz zusammen. Er zitierte die Entwicklung und Festigung der deutschen Republik von 1918 bis zum heutigen Tage und schloß mit der Forderung, daß die Gesetze der Demokratie auch auf die Wirtschaft übertragen werden müßten.

Die Akademiker warnen

Die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste zum Schutzgesetzentwurf

W Berlin, 14. Nov. Mehrere Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, warnen den Reichstag vor Annahme des Gesetzes zur Bekämpfung von Schund- und Schmutzschriften. Um den wirklichen Schmutz unschädlich zu machen, so heißt es in der Kundgebung, dazu reichen die bestehenden Gesetze aus. Die Bedrohung der Jugend erscheint daher verschwindend gering gegenüber der von diesem Gesetz zu befürchtenden Bedrohung der geistigen Freiheit. Sie würde Kämpfe entfesseln, die auch die Gleichgültigsten erschrecken müßten. Die Mitglieder einer Akademie können nicht ruhig zusehen, wie die literarische Kunst unter fremde Aufsicht gestellt und einer Ausnahmegesetzgebung unterworfen wird.

Polen baut Eisenbahnen an der Westgrenze

TU. Warschau, 14. Nov. Das Verkehrsministerium hat soeben einen großzügigen Weiterausbauplan der polnischen Eisenbahn fertiggestellt. Das Ministerium ist von dem Gedanken ausgegangen, die




Qualitäts-Kleid aus crep de chine in elen Modefarben
13 95
t, Ia Zutaten
48.-
de Qualitäten
45.-
er Manchester-
11.50
alität, moderne
en
18.-
eitung
28.50
fen, mit Biber-
13.50
aus soliden
18.50
billig.
litäten

Ostprovinzen Polens mit Oberschlesien und Pommern zu verbinden. Es soll eine 484 Kilometer lange Linie zwischen Wolhynien und dem Dombrower Kohlengebiet in Oberschlesien und eine 333 Kilometer lange Linie zwischen Pinks und Thorn mit Anschluß nach Danzig und Gdingen-Hafen gebaut werden. Die Kosten sind auf 400 Millionen Zloty veranschlagt. Eine Gruppe amerikanischer Finanziers hat sich bereiterklärt, den Bau zu finanzieren. Diesbezügliche Verhandlungen stehen kurz vor dem Abschluß.

Reichstag im Rundfunk

Berlin, 14. Nov. Berliner Blätter beschäftigen sich mehr oder weniger eingehend mit einem angeblichen Plan der Berliner Funkstunde, nämlich die Reichstagsreden durch Rundfunk zu übertragen. Nach unseren Informationen handelt es sich um eine von außen an die Funkstunde herangekommene Anregung. Ihrer Verwirklichung dürften allerdings sehr beträchtliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Rein technisch wäre zunächst nötig, diesen Parlamentsfunk auf einer anderen Welle zu bringen als den üblichen Unterhaltungsrundfunk, da man nicht verlangen kann, daß am Nachmittag der gesamte Unterhaltungsfunk in Fortfall kommt. Gewiß führen die Kommunisten gelegentlich auch im Reichstag sehr erbauliche Radauszenen auf, die aber doch immer nur einen schwachen Ersatz bieten für die Konzerte oder die Veranstaltungen, die das Funkprogramm jetzt bei fast allen Sendern für die Nachmittagsstunden vorsieht. Im übrigen dürften sich auch die, die heute Sehnsucht nach verfunkten Reichstagssitzungen haben, sehr bald arg enttäuscht sehen. Sie würden feststellen müssen, daß es keineswegs immer ein Vergnügen ist, den Reden der Abgeordneten lauschen zu müssen, wenn auch die Funkhörer schließlich zu einem ähnlichen Mittel greifen könnten, wie die Herren Reichstagsabgeordneten, die aus dem Saale verschwinden, wenn es ihnen gar zu uninteressant wird. Technisch käme aber auch noch hinzu, daß es kaum möglich sein wird, jeweils die einzelnen Zwischenrufe dem Funkhörer verständlich zu machen. Unter solchen Umständen dürfte es den Rundfunkteilnehmern wohl erspart bleiben, sechs- und mehrstündige Reichstagssitzungen zu „genießen". Anders liegt es naturgemäß mit Uebertragungen besonders feierlicher Veranstaltungen im Reichstag. Derartige Uebertragungen aber sind je heute nichts neues mehr, sondern sind schon wiederholt, bei der Verfassungsfeier usw., durchgeführt worden.

Reichsfrauentagung der Deutschen Volkspartei

Eine Rede Dr. Kahls

TU **Jena**, 14. Nov. Den Auftakt zu der Reichsfrauentagung der Deutschen Volkspartei in Jena bildete eine öffentliche Versammlung im Burgkeller. Ueber das Thema „Neue Wege, alte Treue" sprachen Frau Dr. Gertrud Wolf-München und Geheimrat Prof. Dr. Kahl. Frau Dr. Wolf bezeichnete als schwere, aber schöne Aufgabe für unsere Generation, die sich aus der Zeit ergebenden neuen Wege zu suchen. Wir müssen uns aber dabei, so führte die Rednerin aus, bewußt bleiben, daß wir auf den Schultern der alten Generation ruhen. Das Alte hatte Mängel und Schwächen. Daraus müssen wir lernen bei den neuen Wegen, die wir zu gehen haben. Die Deutsche Volkspartei unter Führung Dr. Stresemanns hat dem Deutschen Volke durch die Tat gedient. Was die Deutsche Volkspartei dabei erreicht hat, rechtfertigt ihr Verhalten. Das Ziel, das sie und ihre Führer im Auge haben, ist, wie auch immer die Wege sein werden, die Schaffung einer Zukunft für das deutsche Volk, die seiner großen Vergangenheit würdig ist.

Geheimrat Kahl sprach über die weltanschauliche Stellung der Deutschen Volkspartei zum alten Staat und zur neuen Zeit. Er ging davon aus, daß die Partei im Jahre 1919 die Weimarer Verfassung abgelehnt habe, und zwar aus Gewissensgründen. Die Verfassung enthält, so erklärte Prof. Kahl, Bestimmungen, die mit unserer Auffassung von der deutschen Zukunft nicht vereinbar waren. Unsere Auffassung ist durch die neue Entwicklung gerechtfertigt worden, vor allem hinsichtlich des parlamentarischen Systems. Wir haben sie ferner abgelehnt wegen des Herniederholens der alten ruhmreichen Farben. Wir bleiben bei Schwarz-weiß-rot, achten aber die jetzigen Reichsfarben, deren historische Ehrwürdigkeit uns in Jena besonders vor Augen steht. Wir haben weiter abgelehnt wegen der Staatsform. Wir bleiben auch hier bei unserer Auffassung, die wir in unseren Grundsätzen festgelegt haben, daß wir die Monarchie als ide für das deutsche Volk geeignetste Staatsform halten. Wir sind uns aber auch bewußt, daß eine Monarchie aus freiem Entschluß des Volkes heraus geschafft werden müsse und aß heute alle Voraussetzungen dafür fehlen. Daraus ziehen wir die Folgerung unserer positiven Einstellung zur deutschen Politik. Was dem Unitarismus anlangt, so haben wir in unseren Grundsätzen festgelegt, daß der Einheitsstaat unser Ziel ist. Wir müssen aber organisch in diesen hineinwachsen. Unsere Verfassung hat diesem Gesichtspunkte nicht Rechnung getragen. Wer die Zeit erkennt, der kann sich aber der Tatsache nicht verschließen daß die Wirtschaftsnot der Verwirklichung des Gedankens des Einheitsstaates ein beschleunigtes Tempo gibt. Dabei bleiben wir dabei, daß en Länern, besoners auf kulturellem Gebiet, ihre Zuständigkeit für all das gelassen wird, was eine einheitliche Regelung nicht geieterisch verlangt. Was aber zur Erhaltung der Lebensmöglichkeiten des Volkes nach innen und außen notwendig ist, muß dem Reiche bleiben. Die Ablehnung der Verfassung im Jahre 1919 bedeutete für uns nicht, daß wir dem Staate fernbleiben wollten. Die Verfassung bleibt die Grundlage unserer Arbeit. Daraus ergibt sich die Aufgabe, alle Kräfte anzuspannen, um in positiver Mitarbeit das Beste und das Letzte aus ihr herauszuholen. Das kann nicht gelingen, wenn wir nur ein äußeres Verhältnis zur Verfassung gewinnen. Nein, wir verlangen ein ehrliches, treues Verhältnis zur Verfassung. Gewisse Aenderungen der Verfassung sind notwendig, aber ein fester Rechtsboden ist die Voraussetzung zur Wiedererreichung unserer Freiheit.

Am Sonntag begann um 11 Uhr die eigentliche Tagung unter Leitung der Frau Abgeordneten Dr. Marx. Unter den Anwesenden bemerkte man neben den weiblichen Abgeordneten Geheimrat Dr. Kahl, den Reichstagsabgeordneten Pfeffer, Staatsminister Dr. Leutheusser und Geheimrat Dr. Thuemmel von der Universität Jena. Dem Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, ebenso an Dr. Stresemann, der der Tagung zu seinem Bedauern nicht beiwohnen konnte. Nach Begrüßungsreden der thüringischen Parteifreunde erstattete Frau Abgeordnete Mens das erste Referat über die Grundlage der Außenpolitik. Sie ging davon aus, daß die unentbehrliche Basis der Außenpolitik die Macht ist, daß aber da, wo die Macht fehlt, sie durch stärkste Realpolitik ersetzt werden muß.

Ist Europa von Erdbeben bedroht?

Die Beeinflussung Europas durch Erdbeben

Von Dr. Rudolf Wegner

In letzter Zeit tauchten hier und dort Nachrichten auf, die Europa und besonders Deutschland eine trübe geologische Zukunft prophezeien. Nach der einen Ansicht soll Nordeutschland allmählich verfarken, indem die Alpen und die skandinavischen Gebirge sich nähern und dabei das norddeutsche Tiefland in den Abgrund drücken, nach der anderen sollen Vulkanausbrüche und Erdbeben uns dermaleinst Beunruhigungen und ein schnelles Ende bereiten. In der letzten Zeit sind im Rheinland und in Süddeutschland Erdstöße erfolgt, die uns aber keine Sorgen machen brauchen. Wir und unsere Nachbarn können getrost in die Zukunft blicken, denn der geologische Unterbau Deutschlands ist gar nicht danach eingerichtet, Vernichtungskatastrophen, wie sie anderwärts eintreten, aufkommen zu lassen. Es wird daher von Interesse sein, einiges über Erdbeben und ihre Folgen zu erfahren.

Uns allen wird das Beben in Japan vom Jahre 1923, wobei gegen 100 000 Menschen umgekommen und über 40 000 vermißt sind, und das chilenische, im Jahre 1922, in Erinnerung sein. Man staunt darüber, daß jährlich im Durchschnitt 8000 bis 10 000 Erdbeben nachgewiesen werden können. Genaue Forschungen hierüber und über die Ursachen der Erdbeben sind von Professor Sieberg auf der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena gemacht worden.

Alle 3 Tage erfolgt ein schweres Beben, alle 52 Tage soll auf dem Festlande ein Weltbeben, dessen Schwingungen aus solcher Tiefe kommen, daß sie alle Erdbebenwarten registrieren, und alle 28 Tage eins auf dem Meeresboden stattfinden. Süd- und Mittelamerika haben im Jahre über 1400 Erdbeben zu erwarten, dann folgen Europa mit 1260 Beben (wahrscheinlich, weil hier besonders sorgfältige Beobachtungen vorliegen), obwohl fast zwei Drittel seiner Landfläche davon nicht beeinflußt wird, Asien mit 1220, Afrika mit 400, Nordamerika und der Große Ozean mit je 220, Australien mit 13 und der Atlantische Ozean mit 16 Beben. Am meisten ereignen sich diese Katastrophen in Chile, wo jährlich etwa 1000 Erdbeben auftreten können. Japan hat 430 aufzuweisen. Nach dem Baseler Professor Walther (Bau und Bildung der Erde) fehlen in Europa die Herde großer Weltbeben vollständig; nur Kalabrien in Unteritalien wird bis Messina öfters heimgesucht. Kleinere Beben gehen von den Mittelmeerländern aus, manche sind von ganz lokaler Verbreitung. Die mittlere jährliche Häufigkeit der Beben beträgt z. B. in den Apenninen 184, in den Südalpen 98, in den Ostalpen 26, in den Westalpen 22, auf dem Balkan 47, in den Pyrenäen 38, in Norwegen 28, in England 15, in Böhmen 10, in Ungarn 23, in Frankreich 8 und in Rußland 4. Fernerhin sagt Walther, daß das vom lockeren Diluvium bedeckte norddeutsche Tiefland bebenfrei sei, nur bei Kolberg, Belgard und Königsberg bis Tilsit sind vereinzelte Stöße bekannt. Der Gelehrte beschreibt uns, daß zahlreiche schwache Beben an den Rändern des oberrheinischen Grabens auftreten, Ruhe herrscht bei Zabern, in der Pfalz und Lothringen, während der Schwarzwald und Odenwald noch bewegt werden. Das schwäbisch-fränkische Tafelland wird von bewegten Spalten durchzogen. Der Spessart und die vulkanische Rhön und der ebenfalls aus vulkanischen Gesteinen aufgebaute Thüringer Wald sind im ganzen erdbebenarm, während das Vogtland bis nach Eger bisweilen erschüttert wird. Der Nordrand des rheinischen Schiefergebirges von Westfalen bis Belgien wird öfters von Erdstößen heimgesucht, wobei sein Inneres ruhig bleibt. Von den Bebenherden im Fichtelgebirge bis nach Schlesien liegt ebenfalls eine ruhige Zone, wogegen der Sudetenrand wieder Spuren tektonischer Bewegungen erkennen läßt. Nach Beobachtungsergebnissen aus einem Zeitraum von nicht ganz 30 Jahren betrug die mittlere jährliche Anzahl der Beben z. B. in Württemberg fast 2½, in anderen deutschen Gebieten weniger.

Einige frühere dieser Erscheinungen mit ihrer Anzahl Toten mögen ein Bild von ihren Verheerungen geben: 1703 in Japan, 200 000 Tote; 1731 in Peking, 100 000 Tote; 1755 in Lissabon, 50 000 Tote; 1783 in Kalabrien, 100 000 Tote; 1868 in Peru, 70 000 Tote; 1883 in Java, Ausbruch des Krakatau, 40 000 Tote; 1902 auf der zu den Kleinen Antillen gehörigen Insel Martiniaue, 50 000 Tote.

Was sind nun die Ursachen der Erdbeben? Besonders konstruierte Apparate, die Seismographen, setzen uns in Kenntnis von ihrem Auftreten. Ein solcher Apparat besteht aus einer bis 20 000 Kilogramm schweren Masse, die so leicht aufgestellt ist, daß sie die schwächsten Erschütterungen der Erdrinde bewegt. Ein Schreibstift zeichnet die dabei entstehenden Linien auf, die bei Erdbeben im Zickzack verlaufen. Die Erdbebenwellen pflanzen sich nicht nur rund um die Erde, sondern auch durch sie hindurch fort. Erstere haben eine Geschwindigkeit von 7 bis 13 Kilometern, letztere 4 bis 7 Kilometer in der Sekunde. Der Erdkern muß eine Schwere wie die von Metall haben, seine Dichte ist 8,5, wenn Wasser die Dichtigkeit 1 hat. Der Druck im Erdinnern wird auf 3 Millionen Atmosphären geschätzt.

Wir unterscheiden drei Arten von Erschütterungen: Vulkanische Beben, tektonische oder Dislokationsbeben und Einsturzbeben. Nach einer anderen Einteilung spricht man von Welt- und Wiederkehrbeben, Groß-, Mittel- und Kleinbeben. Bei den vulkanischen Beben werden beim Aufsteigen des zähflüssigen Magmas zahlreiche Explosionen hervorgerufen; Vulkanausbrüche sind häufig die Folgen. Ihr Tätigkeitsgebiet ist meistens nicht ausgedehnt. Am häufigsten kommen die tektonischen Erdbeben vor, nämlich 95 Prozent von sämtlichen Beben. Bei ihnen wird der Gleichgewichtszustand der Erdrinde durch Faltung oder Verschiebung infolge Zusammenziehung der Erde gestört. Es bilden sich Spalten und Risse, und die Beben treten besonders dort auf, wo die Erdkruste durch Brüche in Schollen zerlegt ist. Diese Erschütterungen dehnen sich über weite Flächen aus. Bei schwachen Beben bewegen sich die einzelnen Bodenteilchen um 1 Millimeter, bei anderen um 10 und nur bei starken Erdbeben bis zu 150 Millimeter. Einsturzbeben haben eine geringe örtliche Verbreitung und entstehen von Gesteinsdecken über Hohlräumen, die sich durch Auslaugung gebildet haben können. Ein oder wenige Stöße werden hierbei ausgelöst. Eigentümliche Geräusche und Töne und Meeresfluten, falls das betreffende Land in der Nähe des Meeres liegt, begleiten fast jedes Erdbeben. Seebeben haben meistens dieselben Entstehungsursachen wie die Erdbeben.

Die Randgebiete des Stillen Ozeans werden am meisten von Beben heimgesucht. Der Ursprung vieler Großbeben ist bei den Kermadec- und Tongainseln und beim Aleuten-Archipel, im äußersten Nordwesten von Nordamerika zu suchen. Am wenigsten Beben kommen in alten Rumpf-, Massen- und Tafelgebirgen vor, auch die Hochgebirge der Tertiärzeit haben nicht viel unter ihnen zu leiden. Bruch und Verwerfung der Erdkruste sind die Hauptfaktoren für das Entstehen der meisten Erdbeben. Brüche treten nach Zusammenschrumpfung des Erdballs ein, indem sich Sprünge und Risse bilden und große Bodenstücke oder Schollen abwärts sinken. Durch diese Verschiebungen passen die einzelnen Erdschichten nicht mehr zusammen, und ihre Grenzflächen nehmen andere Lagen ein. Die meisten Welt- und Großbeben entstehen in den Bruchschollenländern, den in junger Zeit zerstückelte Faltengebirgen und vor allem in den Landgebieten, die der Tiefsee benachbart sind. Mitunter bilden sich sogenannte Erdbebenbrücken, d. h. Oertlichkeiten, die in einem Erschütterungsgebiet nicht betroffen wurden.

Es gibt keine Stelle auf der Erde, die nicht von einem Erdbeben berührt werden könnte. Schutzmittel und Prognosen für diese Katastrophen kennt man heute noch nicht.

Verbrecher, Dynamit, Radiostation

Neuyork, 14. Nov. In Amerika sind die Verbrechergilden Großmächte, denen sich selbst die allmächtige Polizei beugen muß. Dieser Tage erst brachen wieder Einbrecher nachts in die Wohnung des Rechtsanwalts und Bankdirektors Myrro Charles Taylor ein, erbeuteten Juwelen im Werte von über 300 000 Dollar und entkamen mit der Beute. Da das Signalement des einen der Polizei bekannt war, wurde es sofort durch das Radio im ganzen Land verbreitet. Bis jetzt fehlt von den Tätern jede Spur. — Steht so im Staate New Jersey eine Radiostation, deren Spezialität es ist, erstens mit der Polizei durch Dick und Dünn zu gehen, zweitens Steckbriefe, Schilderungen von Verbrechern auszusenden, die dazu führten, daß mehr als eine polizeiliche Aktion von weit größerem Erfolg begleitet war, als es den Herren Verbrechern angenehm sein konnte. In weiteren Verbrecherkreisen scheint dies direkt als Berufsstörung aufgefaßt worden zu sein, und da energische Warnungen nichts fruchteten, — sie haben ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie anders geartete Darbietungen wünschen, und daß sie sich zu ihrem außerordentlichen Leidwesen genötigt sehen würden, die schärfsten Maßnahmen anzuwenden, wenn ihre gerechtfertigten Wünsche unberücksichtigt werden sollten, — sprengten sie eines schönen Tages die ganze Station mit Dynamit in die Luft. Die Dynamitbomben des Zensors haben, für den Augenblick wenigstens, gründlichere und restlosere Arbeit geleistet, als dies der erprobteste Rotstift vermocht hätte. Gewiß, für die nächste Zeit ist die Radiostation in New Jersey schachmatt gesetzt. Die Aufgaben der zerstörten Radiostationen werden aber von einer anderen übernommen werden und die Verbrecher dürften schließlich selbst zu der Ansicht gelangen, daß sie klein beigeben müssen. Rohe Gewalt und hemmungslose Zerstörungswut genügen eben nicht, um Errungenschaften des Menschengeistes von der Erde zu tilgen. Dem Radio erwächst neben so vielen anderen großen Aufgaben auch die, der Menschheit wirksame Waffen im Kampfe gegen antisoziale Elemente in die Hand zu geben.

Die gefährdete Ausstellung „Neue Zeit 1930"

RD. **Berlin**, 14. Nov. Im Laufe seiner Erklärungen über das Projekt der in Berlin im Jahre 1930 zu veranstaltenden großen internationalen Ausstellung glaubte Oberbürgermeister Böß sich von vornherein gegen die Möglichkeit des Auftretens eines „Industriellen Partikularismus" wenden zu müssen. Er erklärte zu dem Zweck, wie es gekommen sei, daß der Werkbund für diese Veranstaltung zuerst genannt worden sei und erklärte, daß darin keinerlei Benachteiligung anderer Wirtschafts- und Industriegruppen gesehen werden dürfe. Seine Erklärungen klangen und waren wohl auch stichhaltig. Trotzdem scheint der Gedanke der Ausstellung schwer gefährdet zu sein. Schon haben mehrere industrielle Einzelgruppen Erklärungen veröffentlicht, in denen der Gedanke dieser Ausstellung kritisiert und mehr oder weniger kategorisch abgelehnt wurde. Jetzt veröffentlicht das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie eine Entschließung, die sich durchaus auf den ablehnenden Standpunkt stellt. Der Reichsverband begründet diese Stellungnahme damit, daß bei dem ohnedies allmählich überhand nehmenden Ausstellungs- und Messebetrieb eine solche Ausstellung vorläufig wenigstens nicht zu rechtfertigen sei. Es wird an die Tatsache erinnert, daß „Weltausstellungen" fast stets mit großen Defizits abschließen und daß Deutschland für absehbare Zeit nicht in der Lage sei, das erforderliche Kapital auf so nur sehr mittelbar produktive Weise zu investieren. Es ist in der Tat wahrscheinlich gut, wenn man sich in Berlin darüber klar wird, daß hier eine große Idee zwar erfreulichem Impuls, aber zu rasch aufgegriffen worden ist, und daß sie zunächst auf unbestimmte Zeit wird vertagt werden müssen.

Das Krokodil im Flusse . . . der Mark Brandenburg

RD **Berlin**, 14. Nov. Wir leben in einer verrückten Zeit. Der Golfstrom beschleunigt den Lauf seiner Wassermassen so, daß man annehmen muß, in zehn Jahren an der Küste Norwegens Bananen pflücken zu können. Der Mensch will aus Wasser Gold, aus Luft Elektrizität, aus Kohle Petroleum und aus Petroleum wieder andere Kostbarkeiten machen. Die Menschen tanzen einen Tanz, nicht mehr ums goldene Kalb, — der Tanz war Gold, gegen die jetzigen Tänze der Verrücktheit. — Man stelle sich vor, legt an einer besonders lauschigen Stelle an und geht baden. Auf einmal beißt einen ein Etwas mit scharfen Zähnen in die linke Wade. Man wird gerade noch herausgezogen und zieht als Anhängsel so einen kleinen niedlichen Alligator von 1—2 Meter Länge aus dem Wasser. Nächsten Sommer werden wir anscheinend schon so weit sein. Denn es ist eine traurige, aber wahre Tatsache, daß ein Krokodil bei Sternberg in der Neumark entdeckt wurde. Die Arbeiter bemerkten, wie aus einem Tümpel eine „Eidechse" aus dem Wasser stieg. Neugierig eilten sie hinzu und sahen sich einem kleinen Krokodil gegenüber. Vielleicht überraschen uns in nächster Zeit Rhinozerosse oder Löwen.

Eröffnung der zweiten Mündungsschleuse des Rhein-Herne-Kanals

TU **Duisburg**, 14. Nov. Die zweite Mündungsschleuse des Rhein-Herne-Kanals, die sogenannte Ruhrschleuse, wurde heute mittag eröffnet. Der Vertreter des Reichsverkehrsministers dankte in einer Ansprache allen am Bau beteiligt gewesenen Kräften, Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Er wies darauf hin, daß die Bauzeit der Schleuse in die schwerste Zeit gefallen sei. Die Vollendung des gewaltigen Bauwerkes sei aber auch ein Zeichen dafür, daß das deutsche Volk sich aus der Niederung emporarbeite. Hierauf wurde die Schleuse zum ersten Mal in Tätigkeit gesetzt durch die Durchschleusung eines Schleppzuges. Auf der 350 Meter langen nutzbaren Fläche der Schleuse können zugleich zwei Schleusenzüge mit vier Rheinkähnen das Bauwerk passieren. Die Festteilnehmer fanden sich nach der Eröffnungsfeier zu einem Festessen zusammen.

Odessa

In Odessa sind der russische Volkskommissar Tschitscherin und der türkische Außenminister Ruschdi Bey zusammengetroffen und es ist selbstverständlich, daß sie sich bei dieser Begegnung nicht ausschließlich über das Wetter und die Schönheiten Odessas unterhalten haben. Trotzdem scheint es aber zweifelhaft, ob man derart weitgehende Kombinationen an diese Aussprache knüpfen kann, wie es vielfach in Betrachtungen geschieht, die von panasiatischen Bestrebungen und von einem neuen asiatischen Völkerbund sprechen, zumal nicht einwandfrei feststeht, ob an den Besprechungen des türkischen und russischen Staatsmannes auch ein Vertreter Persiens teilgenommen hat.

Die russisch-türkische Freundschaft datiert ja nicht erst von heute. Die Annäherung zwischen beiden Ländern kam vielmehr zustande, nachdem der Völkerbundsrat im vorigen Jahre seinen Schiedsspruch über Mossul fällte. Ruschdi Bey der jetzt in Odessa mit seinem Kollegen Tschitscherin hohe Politik macht, fuhr damals nach Paris und unterschrieb am 17. Dezember den Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag mit Rußland, der freilich nicht die Bedeutung erlangt hat, die man ihm vielfach beimaß. Die russisch-türkischen Handelsbeziehungen sind trotz dieses Vertrages denkbar schlecht, ja, man kann geradezu von einem Handelskrieg zwischen diesen beiden Staaten sprechen. Trotzdem ist die russische Politik auch weiterhin darauf gerichtet gewesen, sowohl die Türkei, wie die kleineren asiatischen Staaten zu Bundesgenossen zu gewinnen.

Bekannt ist, daß Moskau einen Neutralitäts- und Sicherheitsvertrag mit Afghanistan abgeschlossen hat, daß ferner die russische Diplomatie in allen sogenannten Pufferstaaten eine sehr rege Tätigkeit entfaltete und schließlich mag auch daran erinnert sein, daß im April dieses Jahres ein türkisch-persischer Freundschaftsvertrag abgeschlossen wurde, der in London große Aufregung hervorrief. Es scheint nun, daß in Moskau der Plan besteht, die einzelnen Verträge mit den kleinasiatischen Staaten durch einen Dachvertrag zusammen zu fassen, der die Türkei, Persien und Afghanistan umfaßt und der naturgemäß eine Schlappe für die englische Politik bedeuten würde. Denn daß alle diese Verträge sich in erster Linie gegen England richten, braucht wohl kaum besonders betont zu werden, wird aber

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 266 — Zweites Blatt — Montag, den 15. November 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 15. November 1926.

Aus der Magistratssitzung

Von der vom Generalstaatsanwalt in Hamm ergangenen Entscheidung betr. die Auflösung der hiesigen Amtsanwaltschaft nahm der Magistrat Kenntnis. Hiernach sind die Geschäfte der hiesigen Amtsanwaltschaft durch Erlaß des Preuß. Justizministers mit Wirkung vom 1. 8. 1926 ab der Amtsanwaltschaft in Dortmund zugewiesen, so daß eine Rückverlegung der Amtsanwaltschaft bis auf weiteres nicht in Frage kommen kann.

Einem von einem Geflügelzuchtverein gestellten Antrage auf Gewährung einer Beihilfe zur Hebung und Förderung der Geflügelzucht vermochte der Magistrat mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse nicht zu entsprechen.

Der Erlaß

a) einer neuen Gebührenordnung für die Erhebung von Marktstandsgeld,
b) einer Ordnung über die Erhebung kommunaler Verwaltungsgebühren,
c) eines Ortsstatuts über die Erhebung von Beiträgen für die Herstellung von Straßendurchbrüchen,
d) eines Ortsstatuts über die Erhebung von Beiträgen für die Herstellung, Umlegung und Unterhaltung von Bürgersteigen,
e) einer Polizeiverordnung betr. die Anlegung, Veränderung von Straßen und Plätzen,
f) eines Ortsstatuts betr. die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen,
g) eines Ortsstatuts über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die öffentlichen Straßenkanäle,
h) einer Polizeiverordnung über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die öffentlichen Straßenkanäle

nach den vorliegenden Entwürfen wurde beschlossen.

Der Auftrag zur Ausführung der Arbeiten betr. Einleitung des Vorflutgrabens an dem Grundstück des Apothekers Pöhling im Stadtteil Ickern in den Straßenkanal wurde dem Bauunternehmer Acquistapace übertragen.

Mittwoch, den 17. Nov.

Die Gebühr für die Genehmigung zum Einbau von Tapolin-Pumpanlagen in Bürgersteige des Stadtbezirks wurde festgesetzt. Der von einer Firma gestellte Antrag auf Aufstellung einer Tapolin-Pumpe in der Straße „Im Ort" konnte mit Rücksicht auf die Nähe der daselbst befindlichen Schule nicht genehmigt werden. Der Firma wird ein anderer geeigneter Aufstellungsort im Stadtgebiet vorgeschlagen.

Es wird beschlossen, die Bürgersteigflächen in den Kreisstraßen, die zurzeit durch den Landkreis neu befestigt werden, instand setzen zu lassen. Die Mittel sollen aus dem ordentlichen Haushaltsplan entnommen werden.

Mhereren Konzessionsanträgen auf Erteilung von Nebenkonzessionen zu Gast- und Schankwirtschafts-Betrieben wurde entsprochen. Ferner wurde der Firma Rütgerswerke die Genehmigung zum Neu- bzw. Umbau der Teerdestillation III und der Gesellschaft für Teerverwertung die Genehmigung zur Errichtung eines Anthrazen-Kühlhauses gemäß § 16 der Gewerbeordnung erteilt.

Die Zeppelinstraße hat jetzt infolge der Verlegung der städtischen Hauptverwaltung in das Rathaus an der Ringstraße einen sehr starken Personenverkehr aufzunehmen. Infolge des starken Längsgefälles leiden die Aschebürgersteige sehr durch Ausspülungen. Um einen passierbaren Zustand des Bürgersteiges zu erhalten, wird beschlossen, eine Befestigung durch Platten oder Pflaster vorzunehmen.

„Hier Castrop-Rauxel — Dort London?"

Castrop-Rauxel ist nunmehr zum Sprechverkehr mit England zugelassen. England ist in drei Zonen eingeteilt; London liegt in der ersten englischen Zone. Gesprächsgebühr für ein 3 Minuten-Gespräch beträgt mit der ersten englischen Zone am Tage 12,60 RM., für Nachtgespräche 7,60 RM. Mit der zweiten englischen Zone am Tage 14,60 RM., für Nachtgespräche 8,80 RM. Mit der dritten englischen Zone am Tage 16,20 RM., für Nachtgespräche 9,75 RM.

Die Nachtzeit rechnet von 7 Uhr nachmittags bis 8 Uhr vormittags. Dringende Gespräche sind nicht zugelassen.

Gedenktage

15. November 1630: Der Astronom Johannes Kepler gestorben in Regensburg. 1760: Der Pädagog Amos Commenius gestorben in Amsterdam. 1702: Stiftung der Universität Breslau. 1738: Der Astronom Wilhelm Herschel geboren in Hannover. 1741: Der Dichter Johann Kaspar Lavator geboren in Zürich. 1748: Eröffnung des Invalidenhauses in Berlin. 1787: Der Dichter Christoph Willibald Gluck gestorben in Wien. 1862: Der Dichter Gerhard Hauptmann geboren in Salzbrunn. 1884: Eröffnung der Kongo-Konferenz in Berlin. 1900: Der Dichter Adolf Pichler gestorben in Innsbruck. 1910: Der Dichter Wilhelm Raabe gestorben in Braunschweig.

abends 8 Uhr

Zinsbeginn bei Rückwirkungshypotheken erst mit dem auf die Wiedereintragung folgenden Quartalsersten

* Der Haus- und Grundbesitzerverein schreibt uns: Wie wir schon in unserem letzten Rundschreiben mitteilten. war die Mitte Oktober in die Tagespresse gelangte Mitteilung über eine Entscheidung des Reichsgerichts in dieser Frage verfrüht. Nunmehr hat das Reichsgericht, 5. Senat, am 29. Oktober 1926 (BV. 22/26) den Streit, der zwischen dem Kammergericht sowie den Oberlandesgerichten Karlsruhe und Stettin einerseits (Zinsbeginn für die persönliche Forderung schon ab 1. Januar 1925) und dem Bayerischen Obersten Landesgericht in München anderseits (Zinsbeginn erst mit dem auf die Wiedereintragung folgenden Quartalsersten) zu Gunsten der letzteren Ansicht entschieden. Auch die persönliche Forderungs ist danach erst vom Beginn des auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Kalendervierteljahres an zu verzinsen. Das Reichsgericht hat damit zu Gunsten der Eigentümer und Schuldner entschieden.

Was wird aus dem Realgymnasium?

Ein Vortrag des Studiendirektors — Die Wünsche des Nordens — Eine Entschließung

Was wird aus dem Realgymnasium? Unter dieser Devise hielt der Elternbeirat am Sonntag in der Turnhalle des Gymnasiums eine Versammlung ab, zu der nicht nur die Eltern, deren Kinder das Realgymnasium besuchen, sondern alle an der Frage des Ausbaues dieser Anstalt interessierten Mitbürger eingeladen waren. Leider hatten dieser Einladung nur sehr wenige Folge geleistet. Außer den Herren des Lehrkörpers waren vielleicht noch 50—60 andere Teilnehmer erschienen. Unter den Besuchern der Versammlung bemerkte man außer dem Bürgermeister Schulze die Stadträte Steinbusch, Kramwinkel und Hansmeier. Auch Stadtverordnete der verschiedenen Parteien nahmen an den Besprechungen teil.

Nach einer kurzen Begrüßung des Justizoberinspektors Sander ergriff der Leiter des Realgymnasiums Dr. Faßbinder das Wort zu einem umfassenden Vortrag, in dem er seine Stellung zu der in der Ueberschrift angegebenen Frage darlegte.

Wir entnehmen den Ausführungen folgendes: Infolge Raummangels ist nicht daran zu denken, einen geordneten Schulbetrieb durchzuführen. Es fehlen für wichtige wissenschaftliche Disziplinen die geeigneten Räume. Nach Lage der Dinge kann der Unterricht in der Biologie, in der Chemie, Physik und Geographie nur vom Katheder aus erteilt werden. Das Zimmer für die Herren des Lehrkörpers ist nicht nur zu klein, sondern es ist auch unwürdig. Ein Musikunterricht, wie ihn der Lehrplan vorschreibt, kann ebenfalls nicht erteilt werden, weil auch für diesen Unterrichtszweig kein geeigneter Raum zur Verfügung steht. Weiter leidet der Schulbetrieb darunter, daß verschiedene Klassen in Schulräumen anderer Schulgebäude untergebracht sind.

Nach Lage der Dinge muß unbedingt ein Ausbau der Anstalt unternommen werden. Dieser Ausbau wird keineswegs durch die Errichtung einer neuen Anstalt im Norden der Stadt illusorisch gemacht. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß in den nächsten Jahren verschiedenen Doppelcöten eingerichtet werden müssen. Bevor die Stadt von der Aufsichtsbehörde einen Neubau genehmigt bekommt, wird sie erst einmal die Verpflichtungen erfüllen müssen, die sie früher eingegangen ist. Sie muß erst einmal die alte Anstalt ausbauen. Weiter sprach der Redner über den Ausbau des Realgymnasiums. Nach seiner Meinung kann dieser Ausbau nur so erfolgen, daß eine komplette Anstalt eingerichtet wird. Man geht damit der Gefahr aus dem Wege, daß die Schüler dann später eine andere Anstalt aufsuchen müssen. Die Entfernung vom Norden zum Süden komme nicht so sehr in Frage, eine Rundfrage habe ein sehr interessantes Ergebnis gezeigt. Wenn die Anstalt in der Stadtmitte, in der Gegend von Rauxel gebaut werde dann müßten die Schüler aus Habinghorst und Ickern doch noch mit der Straßenbahn fahren.

Zum Schluß seiner Darlegungen hat der Studiendirektor Dr. Faßbinder, die Eltern, nun einmal ihre Meinung zu dem zur Diskussion stehenden Problem zu äußern.

Justizoberinspektor Sander dankte dem Redner für die interessanten Ausführungen und führte aus, daß gegen den Unterricht in der Baracke unbedingt Einspruch erhoben werden müsse. Es gehe nicht an, weiterhin die Gesundheit der Kinder so zu gefährden, wie es in der Baracke geschehe.

Justizoberinspektor Rinke führte aus, daß man sofort an den Ausbau der Anstalt herangehen müsse. Die „Nordländer" möchten nur ganz beruhigt sein, sie würden schon zu ihrem Rechte kommen, denn die Schule im Norden komme mit Sicherheit. Es sei nur eine Frage der Zeit.

Bauunternehmer Bögerbax als der Sprecher der im Norden der Stadt wohnenden Eltern erklärte, daß ihm der Ausbau der Realschule sehr sympathisch sei. Er schlage vor, die Realschule im alten Bau einzurichten und für das Gymnasium im Norden der Stadt einen Bau erstehen zu lassen.

Herr Treika, ebenfalls aus dem Norden, wies darauf hin, daß die Klöckner-Werke gewiß gern bereit sein würden, für eine solche Anstalt geeignetes Gelände zur Verfügung zu stellen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Entwicklung der Stadt im Norden liege.,

Syndikus Steinbusch machte demgegenüber geltend, daß die Gewerbetreibenden in der alten Stadt Castrop ein erhebliches Mehr an Steuer aufzubringen hätten. Man dürfe weiterhin nicht vergessen die alte kulturelle Tradition, die von Castrop ausgehe, zu pflegen.

Bürodirektor Krampe führte aus, daß die Stadt von den Eltern ein gutes Schulgeld verlange. Die Eltern müßten nun von der Stadt verlangen, daß die Schule so ausgebaut werde, wie man es verlangen könne. Er schlage die Fassung einer Entschließung vor, die diese Forderung klar zum Ausdruck bringe.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die in großer Zahl versammelten Eltern eine sofortige Prüfung der Frage durch die behördlichen Stellen wünschen.

Studiendirektor Dr. Faßbinder wurde beauftragt, in einer Denkschrift dem Magistrat die notwendigen Unterlagen zu geben.

Nach fast zweistündiger Dauer fand die Sitzung ihr Ende.

Stadtteil Castrop

Deutsche Volkspartei

* Die Versammlung der Frauengruppe, die am Mittwoch, den 10. November, im Luegschen Saale tagte, erfreute sich eines überaus guten Besuches. Die Tagung begann mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken. Darauf eröffnete die Vorsitzende, Fräulein Funke, die Versammlung mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Frauenmitarbeit innerhalb der Partei und begrüßte die Mitglieder, insbesonders die auswärtigen Gäte, Frau Käthe Rahmlow aus Dortmund und Fräulein Behme aus Lippstadt. Diese beiden Damen sprachen in herrlichen

„Der Wächter unter dem Galgen"

Worten von den Kulturaufgaben der deutschen Frauen. Die Fürstin Johanna von Bismarck wurde als leuchtendes Vorbild der deutschen Frau hingestellt. Sichtlich bewegt lauschten alle den ergreifenden Worten. Der Eindruck der Reden wurde noch erhöht durch den Vortrag vaterländischer Gedichte, die von Frau Herms, Fräulein Baeutsch und Fräulein Bauhaus ausgezeichnet gesprochen wurden. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen. — Die Partei dankt an dieser Stelle noch all den lieben Hausfrauen, die durch die Kuchenspende einen so reichlich gedeckten Kaffeetisch bescherten.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Montag, den 15. November von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Stadtteil Rauxel

Aus der Kommunalen Interessengemeinschaft im Nordgebiet

Die Vorstandssitzung war mit einer reichhaltigen Tagesordnung ausgefüllt. Ueber den Stand der Verhandlungen betreffend Verkehrsverbesserungen (Eisenbahn, Straßenbahn) wurde eingehend berichtet. Der beabsichtigte Ausbau des Realgymnasiums im Stadtteil Castrop rief lebhaften Widerspruch hervor. Bevor der geplante Ausbau verwirklicht wird, fordert das Nordgebiet für sich eine höhere Lehranstalt. Daß ein Bedürfnis hierfür vorliegt, kann als erwiesen gelten. Es wurde beschlossen, bei den maßgebenden Stellen sofort vorstellig zu werden. Im Zusammenhang mit einem Antrag auf zweimalige Postbestellung des Vormittags wie in der Vorkriegszeit (die erstmalige Bestellung erfolgt jetzt in manchen Straßen erst gegen 12 Uhr mittags) wurde auch über den in der Presse wiederholt erwähnten Postneubau gesprochen. Die anwesenden Vertreter aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten betonten erneut, daß der Postneubau aus verkehrstechnischen Gründen in die Nähe des Bahnhofs gehöre, wie das in den Eingaben der Kommunalen Interessengemeinschaft an die Postbehörden wiederholt zum Ausdruck gekommen sei. Im Verlaufe der Besprechungen wurde ferner unter anderem die Erwartung ausgesprochen, daß der Städtische Volksbildungsausschuß und ein weiterer, kürzlich ins Leben gerufener Bildungsausschuß, dem auch Damen und Herren aus dem Nordgebiet als Mitglieder angehören, für die Pflege der geistigen Interessen tatkräftig sorgen werden.

Alles im allen zeigt der dauernd gute Besuch der Sitzungen und die rege Teilnahme an den Aussprachen, daß das Nordgebiet mehr denn je gewillt ist, seine kommunalen Belange zu wahren.

Stadtteil Merklinde

Jugendliche Diebe

Im Stadtteil Merklinde wurden zwei noch schulpflichtige Kinder zur Anzeige gebracht, die einem anderen Kinde, das für die Eltern Einkäufe gemacht hatte, das zurückerhaltene Geld aus dem Körbchen nahmen, das das Kind am Arm trug.

Stadtteil Ickern

Ein bösartiger Stiefsohn

Einen nicht gerade angenehmen Stiefsohn scheint der Bergmann E. zu haben. Dieser Sohn verprügelte seinen Vater derart, daß dieser gezwungen war, Anzeige wegen schwerer Körperverletzung zu erstatten.

Eingesandt

Seit Jahren haben wir ein „Familien-Stammbuch" wie es auf der ersten Seite heißt; in dieses Buch wird Trauung, Geburt, Tod usw. eingetragen. — Es soll zu amtlichen Anzeigen und zu Ausweisen bei Behörden dienen. Nun sehe man die 4. und 5. Seite dieser „Stammbücher" einmal an. Seit längerer Zeit wird in Castrop-Rauxel 1 die Sache doch sehr einfach gemacht: Die Eltern des Bräutigams und der Braut werden nicht mehr eingetragen, obschon die Rubrik frei ist und zur Eintragung einladet, auch das Religionsbekenntnis wird nicht mehr angegeben, trotzdem der Raum dafür da ist. Was soll das „Stamm-Buch", wenn spätere Geschlechter nicht einmal diese Angaben finden im „Familien-Stamm" Buch?! Wird das Volk nicht gerade so zur Oberflächlichkeit erzogen, und das durch die Behörden!?

Einer für viele.

im Gesellenhause



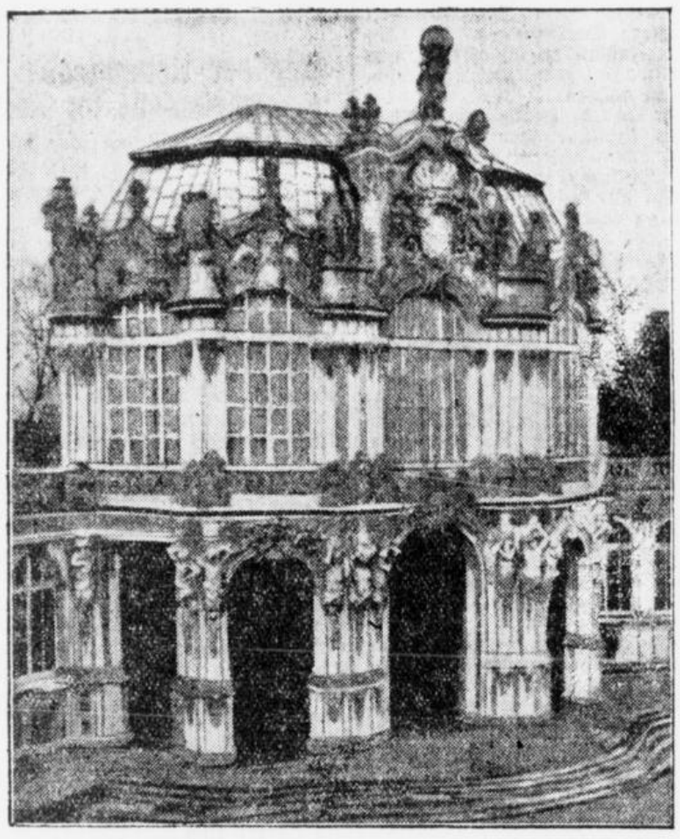
Möbel-Zentrale
Heinrich Lotzgeselle
Castrop - Rauxel
Bahnhofstraße 27

Lambertz Kraftfutter
wird weit und breit in der ganzen Gegend gebraucht, hat sich durch seine riesigen Erträge fest eingebürgert, garantiert die besten Erfolge in der Viehhaltung. Spezialitäten: Kraftkorn, Legemark, Gefl.-Rekordmehl, Schweineaufzucht, Ziegenkraftfutter
Kraftfutter-Zentrale W. Lambertz, Castrop
Bochumer Str. 71 Telefon 250
Engros-Haus für alle Arten Geflügelfutter.

Grammophone
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung zu billigen Preisen.
Platten und Nadeln
in sehr großer Auswahl, sämtliche Ersatzteile am Lager, Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Heinr. Rabert
Castrop - Rauxel 1
Holzstr. 19 / Telefon 681 / Münsterstr. 65

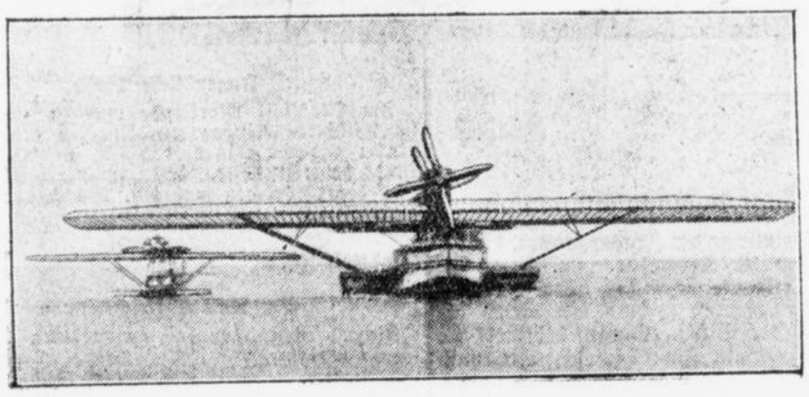
DIE ZEITUNG IM BILD

Der wiedererstandene Dresdener Zwinger



Der berühmte Westpavillon, der kostbarste Teil des Dresdener Zwingers, der auf Veranlassung August des Starken von Pettelmann in den Jahren 1711—1722 erbaut wurde, ist nach jahrelanger Arbeit wiedererstanden. Der Dresdener Zwinger, ein prachtvoller Rokoko-Bau, ist einer der schönsten Baudenkmäler Deutschlands.

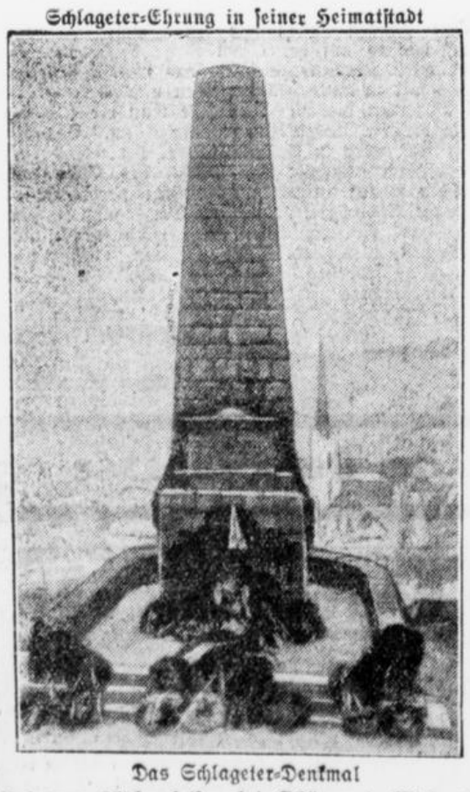
Die deutsche Flugindustrie macht Riesenfortschritte



Das neue Großflugboot Dornier-Superwal

das mit 12 Tonnen Abfluggewicht etwa zwanzigmal soviel wiegt wie das erste Kleinflugzeugboot der Dornier-Werke. Die Dornier-Libelle konnte nur 3 Mann aufnehmen, während der Superwal schon mit [illegible] Personen geflogen ist.

Schlageter-Ehrung in seiner Heimatstadt



Das Schlageter-Denkmal

Auf dem Lötzbergfelsen bei Schönau i. Wiesentha wurde das zur Erinnerung an Leo Schlageter errichtete Ehrenmal des Feldartillerieregiments 76 eingeweiht. Das Denkmal ist ein Obelisk von 12 Meter Höhe, der zusammen mit dem Sockel ganz aus Schwarzwaldgranit angefertigt wurde.

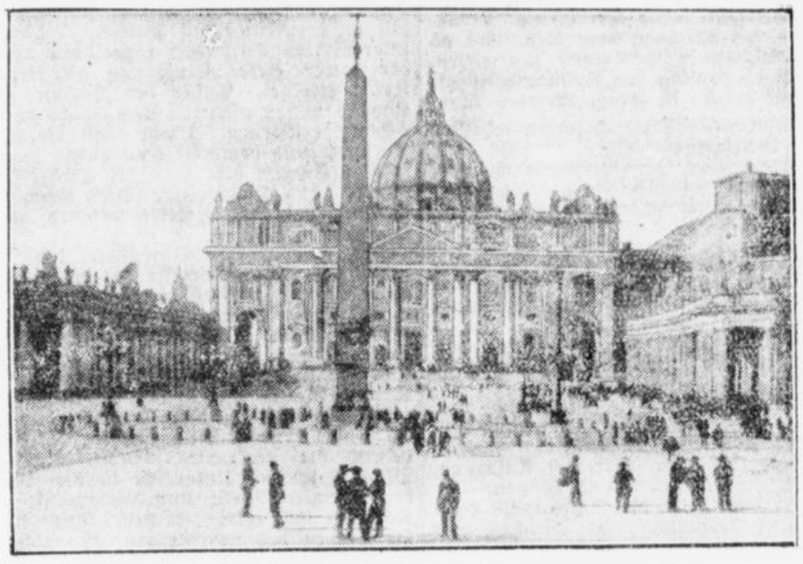
Meisterbariton Josef Schwarz gestorben



Josef Schwarz

der hervorragende Bariton, dessen Rigoletto all denen, die ihn in dieser Rolle gehört haben, unvergeßlich bleiben wird, ist Mittwoch früh nach einer am Tage vorher vollzogenen Nierenoperation im Alter von 45 Jahren in Berlin gestorben. Er war in Riga geboren, kam an die Wiener Volksoper, dann zur Wiener Hofoper und von dort nach Berlin. In den letzten Jahren teilte er seine Tätigkeit zwischen Deutschland und Amerika.

300jähriges Bestehen der Peterskirche in Rom



Petersplatz mit Peterskirche in Rom

Am 18. November 1926 ist die Peterskirche zu Rom, die größte Kirche der Welt, eingeweiht worden. Der Bau der Kirche dauerte 23 Jahre.

Zur Erweiterung der Dichter-Akademie in Berlin



Walter von Molo
(Originalzeichnung von Friedmann.)

Wilhelm von Scholz
(Zeichnung mit Namenszug des Dichters.)

Wie verlautet, haben die Schriftsteller Walter v. Molo und Wilhelm v. Scholz, die von der neuen Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste zur Mitgliedschaft eingeladen wurden, die Einladung angenommen.

50jähriges Doktorjubiläum Prof. Haberlandts



Geh. Rat Prof. Dr. Gottlieb Haberlandt

der hervoragende Botaniker der Berliner Universität, begeht jetzt sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Der heute im 72. Lebensjahre stehende Gelehrte ist der Meister der Pflanzenphysiologie, er hat mit seiner physiologischen Pflanzenanatomie die Grundlagen einer neuen Wissenschaft gelegt. Professor Haberlandt wirkt seit 1910 als Nachfolger seines Lehrers Schwendener an der Berliner Universität. Im Jahre 1910 ist er Mitglied der Akademie der Wissenschaften geworden.

Im Zeichen des modernen Verkehrs
Autoanruf-Apparate in den Straßen



Ein Autoanruf-Apparat in Hamburg

In einigen Städten Deutschlands funktioniert bereits mit großem Erfolg die zur bequemen Bestellung von Autos dienende Autoanruf-Anlage, zu der zahlreiche, an verkehrsreichen Punkten der Stadt angebrachte Anruf-Apparate gehören. Berlin wird am 22. November diese verkehrstechnische Neuerung der Oeffentlichkeit zur Benutzung übergeben. Die Berliner Anlage wird 200 Anruf-Apparate besitzen.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Drittes Blatt

Nr. 266 — Montag, den 15. November 1926.

Ueberprüfung der Eisenbahnsicherheits- und Rettungsvorschriften

Angesichts der zahlreichen Eisenbahnunglücksfälle der letzten Zeit wurde in einer Kleinen Anfrage des preußischen Landtagsabgeordneten eine Ueberprüfung der Eisenbahnsicherheits- und Rettungsvorschriften als dringend notwendig bezeichnet; ferner wurde gefordert, den Packwagen Werkzeugkisten mit großem Werkzeug beizugeben. Auf das Ersuchen, das Staatsministerium möge in diesem Sinne auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft einwirken, erteilt der Preußische Handelsminister, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, nachstehende Antwort mit:

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat eine Ueberprüfung der Eisenbahnsicherheits- und Rettungsvorschriften veranlaßt und neue Maßnahmen zur besseren und schnelleren Hilfeleistung bei Unglücksfällen getroffen. Neben der bisherigen Ausrüstung aller Bahnhöfe mit Verbandsschränken und Tragbahren soll jeder der Personenbeförderung dienende Zug im Packwagen einen Rettungskasten sowie Werkzeuge mitführen, in den D-Zugwagen sollen außerdem noch weitere Rettungs- und Hilfsgerätschaften untergebracht werden. Bei größeren Unfällen sollen zur möglichst raschen Hilfeleistung Aerzte und sonstige Helfer auch aus der Umgebung mittels Kraftwagen herbeigeholt werden. Die Anforderung des Hilfszuges oder Gerätewagens soll vereinfacht, ihre Bemannung und Heranführung an die Unfallstelle durch geeignete Vorkehrungen beschleunigt werden. Ferner sind Verbesserungen hinsichtlich des Fernmeldewesens und der Ausrüstung der Streckenposten und Blockhäuser mit Leuchtmitteln und großem Werkzeug in Aussicht genommen. Ein besonderer Ausschuß soll über alle nötigen Verbesserungen beraten.

Zentrumspartei

× Von der Zentrumspartei wird uns geschrieben: Am Dienstag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr, spricht im großen Saale des Gewerbevereins in Dortmund, Kuhstr. (gegenüber dem Stadttheater) in einer Frauenversammlung Frau Reichstagsabgeordnete Neuhaus über Familie und Wohlfahrtspflege in der Reichsgesetzgebung. Vortrag und Aussprache sollen die Frauen über wichtige Probleme der Gegenwart aufklären, so daß der Besuch der Versammlung allen Zentrumsfrauen wärmstens empfohlen wird. Frau Abgeordnete Neuhaus ist Vertreterin der Reichstagsfraktion im Fürsorge- und Jugendwohlfahrtsausschuß.

Aufwertung von Lebensversicherungsansprüchen

Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V., Verbandsleitung: München, Isabellastraße 40, schreibt uns:

Leider wissen die wenigsten Versicherten, in welcher Weise und wie hoch voraussichtlich ihre Lebens- und Rentenversicherungsansprüche aufgewertet werden. Nach dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 § 59—61 ist das aufgewertete Vermögen der Vers.-Unternehmung nebst einem aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu leistenden Beitrag einem Treuhänder überwiesen worden, der einen Verteilungsplan der zur Verfügung stehenden Mittel aufzustellen hat und die Aufwertungsquote errechnen muß. Die Treuhänder sind gegenwärtig mit der Aufstellung des Verteilungsplanes beschäftigt und wird diese Tätigkeit vermutlich noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. Mit der Genehmigung der Aufsichtsbehörde wird der Teilungsplan verbindlich. Wenn dann die Aufwertungsquote errechnet ist, können sich die Versicherten bei bereits fälligen Policen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel den Aufwertungsanteil in Bar auszahlen lassen, oder eine neue beitragsfreie oder -pflichtige Versicherung eingehen (letzteres trifft natürlich auch für noch nicht fällige Ansprüche zu). Nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde können Zahlungen aus bereits fälligen Versicherungen bis zum Jahre 1923 hinausgeschoben werden. Diese Genehmigung ist aber, soviel uns bekannt, bis heute noch keiner Gesellschaft erteilt worden.

Auch darüber, ob eine Aufwertung der Versicherungssumme oder der eingezahlten Prämien erfolgt, sind sich viele Versicherte nicht klar. Es tritt nur eine Aufwertung der Prämienreserve jeder Versicherung, das sind die eingezahlten Goldmarkprämien abzüglich Verwaltungskosten der Gesellschaft, ein.

Die Höhe der Aufwertungsquote wird bei jeder Gesellschaft verschieden sein, je nachdem das vorhandene Vermögen angelegt war. Eine höhere Quote als 15—20 Prozent wird wohl voraussichtlich bei keiner Gesellschaft herauskommen, die meisten Gesellschaften werden sogar einen niedrigeren Prozentsatz aufwerten. Die Aufw.-Verbände streben mit aller Kraft eine Höheraufwertung an. — Alle nach dem 15. Juni 1922 zurückbezahlten Versicherungen unterliegen der Aufwertung, bei den vorher zur Auszahlung gelangten Beträgen mußten sich die Versicherten ihre Rechte vorbehalten, um an der Aufwertung teilnehmen zu können.

Weitere Auskünfte erteilt kostenlos gegen doppeltes Rückporto der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V., Verbandsleitung: München, Isabellastraße 40.

Stadttheater Bochum

* Die Einrichtung des roten Ringes ist durch die Einzeichnung eines größeren Interessentenkreise nunmehr vollständig gesichert. Da die Vorstellungen für andere Vormieten bereits bis Ende dieses Monats vergeben sind, kann erst mit einer Vorstellung des roten Ringes zu Beginn des Dezembers gerechnet werden. Die Pflichtvorstellungen des roten Ringes werden künftighin ohne weiteres Wahlvorstellungen für die übrigen Ringe, während die Pflichtvorstellungen der übrigen Ringe, gleichzeitig als Wahlvorstellung für den roten Ring gelten. Es darf nach dieser Mitteilungwohl erwartet werden, daß einige säumige Besucher sich zur Anmeldung doch noch entschließen, Gelegenheit dazu ist jedenfalls noch gegeben. Auch die Werbevergünstigungen werden den Herrschaften zugesagt, die noch Mitarbeit leisten.

Milderung der Verzugszinsen

Durch ein vom Preußischen Landtag verabschiedetes Gesetz sind mit Wirkung vom 1. Dezember 1926 ab die Verzugszuschläge, die bei verspäteter Entrichtung von Staats- und Gemeindeabgaben sowie von Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammerbeiträgen zu entrichten sind und ¾ v. H. (18 Prozent jährlich) betragen, aufgehoben worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, werden vom 1. Dezember ab bei verspäteter Entrichtung derartiger Abgaben Verzugszinsen zu 10 v. H. jährlich erhoben. Die Schonfrist für die Entrichtung der Grundvermögensteuer und der Hauszinssteuer ist damit weggefallen. Die am 15. Dezember fällige Grundvermögens- und Hauszinssteuerzahlung muß also spätestens am 15., nicht erst bis zum 22. Dezember geleistet werden, wenn Verzugszinsen vermieden werden sollen; ebenso sind die später fällig werdenden Steuerzahlungen pünktlich bis zum 15. jedes Monats, für die Landwirtschaft bis zum 15. des zweiten Monats im Vierteljahr zu entrichten. — Mit Rücksicht auf die Ausführungen des Preußischen Finanzministers beschloß das Plenum des Landtages gegenüber dem Beschluß des Hauptausschusses den Satz von 9 v. H. auf 10 v. H. festzusetzen. Auch in dieser Fassung bedeutet der Beschluß des Landtages noch eine wesentliche Erleichterung.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut

Seit einem Jahr hatte ich Pickel und Mitesser
Alle Mittel waren erfolglos. Da machte ich Schaumauflagen mit Obermeyer's Medizinal Herba-Seife in Kürze waren dieselben verschwunden. Bleicher, Burglengenfeld. St. M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Münsterländer
per Liter 2.20 Mk. o. Flasch
bei
Hugo Pruys junior
Habinghorst,
Germanenstr. 43.

Fesch solid preiswert sind

moderne Damen-Kleider und Mäntel
von
Bauer
Castrop am Markt
Das Haus der guten Qualitäten.

TAPETEN
Moderne Muster / Niedrige Preise
Der weiteste Weg lohnt sich.
Leinöl 90 Pfg.
Niederlage der 4721
Tapetenfabrik Gebr. Becker
Inh. H. Stemmer
Castrop, Ecke Münster- u. Kirchstraße

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Anfertigen und Aufarbeiten von
Sofas und Matratzen
Mod. Klubmöbel und Dekorationen
sehr preiswert.
J. Deden,
Widumerstraße 30a oder Viktoriastr. 69

Sächsische Bettfedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922
Federn und Inletts
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Freundl. Leser!
Vergiß bitte Stallupönen nicht!
Um ein Scherflein zur Herz-Jesu-Kapelle bittet herzlich Weski, Pfr.
Kath. Pfarramt
Bilderweitschen Ostpr.
Postscheck:
Königsberg (Ostpr.) 22599

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau - Automobilbau - Elektrotechnik
Preisw. Verzeichnis im Stud. Casino Progr. auf Wunsch.

Städtische
Bühnen
Dortmund
Montag, 15. Nov.
Stadttheater 4765
7½ Uhr
Geschl. Vorstellung

Auch im Herbst
1000 Eier
erhalten Sie täglich von Ihren Hühnern, aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit
Nagut Körnerkraft- und Weichfutter
füttern.
Ständig auf Lager bei 2966
Heinrich Hethey
Castrop, Münsterstraße 23
Lager: Schulte-Becker



Deutsch-Nationale Volkspartei
Ortsgruppe Castrop-Rauxel
Zu der am Montag, dem 15. Nov., abends 8 Uhr bei Wirt Bolenz, Wittenerstraße, stattfindenden
Mitgliederversammlung
werden Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen. 4743
Redner: Landesgeschäftsführer Schwintzer, Hagen
über
„Politische Tagesfragen"

SÄRGE
in allen Größen und Preislagen
kompl. Leichenausstattung
Möbelhaus 4107
Peter Mönnich
Castrop, Münsterstr. 30
Ruf 149

Wir brauchen Geld 4717
deshalb gewähren wir auf alle Waren
20% Rabatt
Schuhhaus Langenströr
Castrop, Münsterstraße 9.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Original-Roman von J. Schneider-Foerstl

21. Fortsetzung

Alice Ballin fiel ihren Bruder lachend um den Hals vor eitel Glückseligsein. Man vereinbarte, am übernächsten Tage in die Puszta abzureisen. Ellen brannte vor Neugierde, sie hatte noch nie Gelegenheit gehabt, die ungarische Steppe zu sehen. Nur Eva Maria stand still mit einem Zucken um den herb gewordenen Mund dazwischen und konnte die Tränen kaum zurückhalten. Alles fuhr zu ihm. Sie mußte bleiben. Niemand dachte daran, sie auch nur aufzufordern, mitzukommen. Was hätte sie auch nur bei ihm getan? Sie, die seines Lebens Unglück geworden war. Er würde ihr wohl den Rücken kehren, wenn er sie sah, und ihr seine Verachtung zeigen. Sie hatte es nicht anders verdient.

Leid, das man selbst verschuldet hat, ist das bitterste, das man trägt, und die Reue, die man darüber empfindet, die größte. Die ganze Nacht weinte Eva Maria in die seidenen Kissen. Und wurde doch nichts anders darüber. Immer wieder tauchte das Wünschen empor, mitzukommen zu ihm. Im nächsten Augenblick schalt sie sich selbst als vermessen und unvernünftig. Niemand wollte sie, er am allerwenigsten. Es hieß bleiben und warten.

Sie wußte selbst nicht, auf was sie wartete. Aber gerade dieser Gedanke erschien ihr der größte Trost, daß vielleicht noch etwas kommen würde, etwas, von dem sie jetzt für den Augenblick selbst noch keine klare Vorstellung hatte. Und an dieses Etwas fing sie an, sich zu klammern.

So war auch der Abschied von dem Ehepaar Anderson, von Haller und Alice Ballin nicht so fürchterlich, als sie erst geglaubt hatte.

Ellen versprach ihr, sofort zu schreiben oder zu depeschieren. Man wollte in spätestens acht Tagen zurück sein. Der Herbst war in der Steppe kurz und der Winter brach oft unvermittelt über Nacht herein. Wenn es einigermaßen möglich war, wollten sie Elemer mit nach Wien bringen.

Der Stefan war alt und sagte sich von selbst, daß er auf den letzten Füßen gehe; der wollte den jungen Herrn noch einmal sehen und ihm zum Abschied Schöpsenrücken und weiße Rüben zubereiten. Da würde Elemer gewiß nicht zögern, zurückzukommen.

Aber sie kamen nach acht Tagen wieder allein. Radanyi war nicht zu bewegen gewesen, sich ihnen anzuschließen. Er hatte zwar versprochen, Stefan in den nächsten Wochen zu besuchen, um dann aber sofort wieder nach Hause zu reisen.

Alles Bitten und Zureden war ohne jeden Erfolg geblieben. Alice Ballin lachte über den Eigensinn des Neffen. Harald hielt ihm eine Moralpredigt, Ellen schmeichelte. Es war umsonst, Radanyi blieb.

„Sorgen Sie sich nicht, Baronin!" tröstete Anderson. „Er sieht verhältnismäßig gut aus. Etwas hager zwar, und auch ziemlich weiß im Haar, aber sonst wie früher. Seine Menschenscheu, die wird sich wieder beheben. Die Mutter und der Großvater verwöhnen ihn unsagbar. Er sitzt am Abend am liebsten mit den Zigeunern in der Schenke, ohne je selbst eine Geige in die Hand zu nehmen. Doch gibt es auch Tage, sagt seine Mutter, wo er mit dem Czikos die Nächte auf dem Pferde draußen in der Steppe verbringt. Das ist aber auf die Dauer kein Leben für ihn. Er muß wieder heraus. Am Ende glückt es doch, ihn zu überreden, daß er mit mir und meiner Frau wieder hinüberfährt, wenn wir zurückreisen. Versuchen will ich's!"

Eva Maria nickte, ohne etwas zu erwidern. Sie begriff sich nun selbst nicht mehr, auf was sie gewartet hatte. Es war alles zu Ende.

Und dann fuhren eines Tages Ellen und Harald Anderson wieder ab. Haller nahm seine Stunden im Konservatorium wiederum auf. Alice Ballin reiste nach St. Moritz für den Zeitraum von einigen Wochen. Eva Maria war sich in ihrem Leben noch nie so zwecklos erschienen und so gottverlassen, wie in diesem November. Am Allerseelentage stand sie am Grabe des toten Gatten und betete ohne Unterlaß, daß sie in Bälde die paar schuhtief Erde mit ihm teilen dürfe. Sie wollte nichts mehr vom Leben.

Als einige Tage später ein Brief der Tante Aebtissin aus Schottland eintraf, der sie einlud, dorthin zu kommen, sagte sie ohne weiteres Besinnen zu. Nur Abschied wollte sie noch nehmen, ehe sie für immer ging. Einmal wollte sie Elemer noch sehen und sich dann bescheiden.

Zwei Tage später fuhr sie mit dem Nachtzuge nach der Steppe ab. Ohne Gepäck, ohne jede weitere Vorbereitung. Nur eine kleine Lederhandtasche mit dem allernötigsten hatte die Zofe für sie gepackt und der Bediente ihr in das Abteil gelegt.

In drei Tagen wollte sie zurück sein und dann sofort nach Schottland wegreisen.

*

Trübe, nebelig, regnerisch hing der Novemberhimmel über der Puszta. Nirgends ist der Herbst so fürchterlich eintönig und an Tod und Sterben mahnend, als gerade in der Steppe. Keine schönen Morgen, an denen die Spinne ihr zartes Gewebe in die Luft hängt, nichts von goldgelbem Laub der Bäume, vom melancholischen Violett der hinsterbenden Wälder bietet sich dem Auge.

Wie eine riesige angekohlte Schüssel liegt sie in der unendlichen Weite. Mit Heijoh und Heißa fährt der Sturm darin und wirbelt den feinen Staub zur Kirchturmshöhe, jeden Ausblick nehmend, zuweilen sogar den Atem raubend. Feucht und nebelschwer sind die Tage, Nächte mit krachender Kälte folgen ihnen. Die Hirten wickeln sich in ihre Pelze, die Schafe stecken die Köpfe zusammen, Pferde und Rinder sammeln sich in Gruppen und drehen den Rücken nach der Windseite.

Brechen die Stürme mit allzugroßer Gewalt herein, so daß Gefahr für Herden und Hirten droht, so suchen beide Zuflucht in den Windfängen. Wänden aus dicken, eichenen Bohlen, in Form einer Windrose mitten in der Steppe errichtet. Das ist der einzige Schutz, der ihnen zu Gebote steht.

In der Ccarda stand der alte Radanyi und sah in den Winter hinein. Vor etwa einer Viertelstunde war die Steppe noch voll schwachen Lichtes gelegen und nun schlugen Graupeln an die kleinen Fenster der Gaststube. Durch den Kamin kam ein Heulen und Wimmern, krachend fiel die schwere, eichene Haustüre ins Schloß; draußen im Flur wimmerten die beiden Wolfshunde und sprangen kratzend gegen die Bretterwand, welche die Küche vom Flur trennte. Als der Hagel ruhiger wurde, hob der Wind die leichtere Last von unzähligen tausend weißer, weicher Schneeflocken vom Boden zur Höhe, von wo sie zuerst herabgekommen waren. Man sah kaum auf zwei Meter Schrittweite vor den Fenstern. Ein einziger, großer weißer Vorhang zog sich rings um das ganze Haus und hüllte die Stallungen ein.

Luise Radanyi trat unter die Oellampe, die an einem Haken von der Decke hing, goß sie voll und schnitt den schwarzen Docht gerade. Sie warf ein rotgelbes, nicht allzu helles Licht durch den Raum und schwankte noch leise von der Bewegung, die der lang herabhängende Draht erhalten hatte. Schweigend trat sie neben den Alten und blickte gleich ihm in das immer heftiger werdende Gestöber. Mit einem Seufzer wollte sie sich entfernen. Radanyi hielt ihren Arm für eine Sekunde fest.

„Ist er zuhause?"

„Ja. Aber es war wieder ein Seufzen."

„Wir müssen schauen, daß wir ihn fortbringen. Wenn er nicht freiwillig geht, dann durch List, oder sonst etwas."

„Vater!" weinte sie auf und legte beide Hände auf seine Schulter und das Gesicht darauf.

„Weißt du sonst einen Ausweg, Luise? — Mir ist jeder recht. — Nicht? — Ich auch nicht. — Hierbleiben ist ausgeschlossen, wir dürfen nicht warten, bis er den Verstand verloren hat."

„Vater!" schrie sie unterdrückt auf.

„Hast du es noch nicht bemerkt? — Er sitzt stundenlang, ohne etwas zu sagen, er horcht, ohne etwas zu hören. Seit der Amerikaner dagewesen ist und die anderen, gehts abwärts mit ihm. — Früher hat er gesprochen, jetzt schweigt er. Keine zehn Worte bekommst du im Tage von ihm zu hören."

„Sag, was ich tun soll!" klagte die arme Mutter. „Soll ich zu ihr fahren?

„Zu wem?"

„Zur Baronin Gellern!"

Radanyi antwortete nicht sofort.

„Ja — fahr zu ihr. Vielleicht hat sie ein Herz im Leib und kommt", stieß er heraus.

„Soll ich heute noch reisen, Vater?"

„Du weißt nicht mehr, was du sprichst, Luise!" meinte er beschwichtigend. „Das beste Pferd brächte dich heute nicht die Hälfte Wegs nach Debreszin. Aber morgen vielleicht, gar lange dauert der Hexentanz da draußen nicht. Das wäre noch zu früh jetzt im November. Packe für alle Fälle was du brauchst für ein paar Tage. Und bring sie mit. Alles andere ist umsonst!"

Sie fuhr sich verstohlen über die Augen.

„Und du bist immer um ihn, Vater, du läßt ihn nicht aus den Augen, wenn ich weg bin!"

„Nein — ich laß ihn nicht aus den Augen. — Schon seit Tagen nicht mehr, sonst wüßt ich nicht, daß es allerhöchste Zeit ist, ihn wegzubringen!"

Mit beiden Armen umfaßte Luise Radanyi den alten Mann und drückte sich gegen ihn.

„Nur nicht den Kopf verlieren, Luise", mahnte er. „Nichts merken lassen. Es gibt sich ganz von selbst, daß, wo er ist, auch ich bin. Er kann mir nicht aus. Weder bei Tag noch bei Nacht. Wenn du in Wien bist, teile ich mit ihm sein Zimmer."

„Er wird es merken, Vater!"

„Nein! Er wird mir glauben, wenn ich ihm sage, daß meine Dachstube zu kalt ist für so alte Knochen, wie ich sie habe!"

„Und wenn er geht, den Czikos aufzusuchen?" frug sie bange.

„Dann geh ich eben mit. Ich habe lange nicht mehr nach den Pferden gesehen. Das weiß er und wird nichts dahinter finden!"

Luise nahm ihr Taschentuch und verwischte damit die letzten Tränenspuren, ehe sie aus der Gaststube trat, um nach Elemers Zimmer zu gehen.

Es lag vollständig in grauschwarzem Dämmer, als sie bei ihm eintrat. Sie konnte nichts unterscheiden. „Elemer!" rief sie angstvoll.

„Mutter?" kam es aus dem Dunkel, dorther, wo der riesige grüne Kachelofen eine angenehme Wärme ausstrahlte.

Sie tastete sich vorwärts. Er kam ihr langsam entgegen, griff nach ihrem Arm und zog sie mit sich nach dem Diwan, der vor dem weißbezogenen Bette neben der Längsmauer stand.

Zwei Korbstühle leuchteten aus dem Dunkel, am Boden schimmerte ein weißes Fell.

Ein unbestimmter Duft von Blüten und Obst lag über dem Raume, der in seiner schlichten Einfachheit unendliches Behagen zu geben vermochte. Sie fühlte, wie seine Finger trotz der Wärme, die der Ofen ausstrahlte, kalt waren und daß er fröstelte.

„Frierst du, mein Bub?" sagte sie besorgt und wollte sich erheben, das Feuer neu anzufachen.

Er drückte sie auf das Sofa zurück. „Laß, Mutter. Es nützt ja nichts. Es kommt alles von innen."

„Willst du es nicht hell haben, Elemer?" frug sie. Sie konnte nicht einmal sein Gesicht erkennen.

„Nein!" kam es hastig. „Aber es ist gut, daß du da bist, ich habe mich gefürchtet!"

Sie erschrak. Er ließ ihre zitternde Hand nicht los. „Wovor hast du dich gefürchtet, mein Bub?"

„Ich hab sie heute gesehen, Mutter!" raunte er ihr zu.

„Wen denn?"

„Mutter, du frägst noch?"

„Wo willst du sie denn gesehen haben, Elemer?"

„In Debreszin. — Ich bin heute hinübergeritten, meine Post zu holen, da hat sie an einer Straßenecke gestanden."

„Elemer! — Bedenke doch. Wie sollte sie denn dorthin kommen. Eine Aehnlichkeit. Sonst nichts."

„Mutter!" er beugte sich nahe zu ihr. „Du glaubst also nicht, daß sie es war?"

„Nein, mein armer Junge, gewiß nicht!"

„Sie reißt mir noch das Herz aus dem Leibe und lacht dazu!"

„Sei nicht ungerecht, Elemer! Sie ist nicht grausam! Weißt du nicht, was die kleine Ellen dir gesagt hat?"

„Das ist ja alles nicht wahr, Mutter. Niemand kennt sie so gut wie ich. — Ich bin vor ihr gekniet — gekniet, Mutter — und sie hat „nein" gesagt! — Zweimal „nein"!"

„Schon in der nächsten Minute, nachdem du gegangen warst, hat sie vielleicht bereut."

„Sie hat gelacht!"

„Elemer!"

„Ich hab es in meinen eigenen Ohren gehört, Mutter!"

„Du hast dich getäuscht, mein Sohn — geweint wird sie haben, gerufen — aber nicht gelacht."

Er widersprach nicht mehr. Qualvoll in tiefster Seelenpein stöhnte er auf.

„Ach Muter, wär ich doch ein Zigeuner geblieben."

Sie fuhr wortlos rasch über beide Augen. Jetzt, im Dunkel konnte er wenigstens nicht sehen, daß sie weinte. Ja, es war wirklich höchste Zeit, daß er fort kam. Hier, wo er sogar keine Ablenkung hatte, wo er nur immer den gleichen Gedanken nachhing, ging er zu Grunde. Sie verwand ihren Jammer und suchte ihrer Stimme einen gleichmütig-ruhigen Klang zu geben.

„Wenn du wieder reisen wolltest. Elemer, hier ist es so furchtbar eintönig im Winter, du bist die Gesellschaft gewöhnt und wirst dich langweilen."

„Ach nein — Es ist ja alles nicht der Mühe wert."

„Du irrst, mein Bub! — Jeder Tag bringt draußen in der großen Welt etwas Neues!"

„Für mich nicht, Mutter! Mir bringt er immer das Gleiche."

Mit unsicheren Händen machte sie Licht. Als sie die dunklen Vorhänge zuziehen wollte, wehrte er bittend: „Nicht Mutter. Wenn alles so fest verschlossen ist, meine ich immer, ich liege in einer Totenkammer."

„Solche Gedanken trägst du!" sagte sie vorwurfsvoll.

„Ja — solche Gedanken und noch andere — noch andere, die viel gräßlicher sind — Mutter, ich muß dich etwas fragen, sonst verzweifle ich darüber!"

„Frage alles, was du willst, mein Bub! Vielleicht bringt es dir Ruhe!"

Er sprang vom Sofa auf und lief durch das Zimmer, öffnete beide Fensterflügel und schloß sie wieder, sah nach dem Zifferblatt der Uhr, die neben dem großen, grünen Ofen pendelte und stieß den Riegel an der Türe vor.

„Elemer!" mahnte Luise Radanyi. „Was ist es denn, mein Bub, hast du denn kein Erbarmen mehr mit deiner armen Mutter!"

„Erbarmen — Mutter — hab du's mit mir" — er setzte sich neben sie und faßte ihre beiden Arme mit schwerem, hartem Griff der Finger. „Sag, Mutter — aber die Wahrheit muß es sein —" seine Augen hypnotisierten sie förmlich, „gibt es — in unserer Familie — Geisteskranke?"

Sie zuckte zusammen. Ihr Mutterherz schrie auf in seiner Qual.

„Also doch —" sagte er mit einem rätselhaften Lächeln. „Ich habe mir's ja gedacht."

Er ließ ihre Arme los und nahm seine Wanderung wieder auf. Vor dem Fenster blieb er stehen und legte die Stirne gegen die Scheiben, die einen feinen Schleier von Dunst über sich liegen hatten.

„Elemer, du irrst!" entgegnete Luise, die ihren Schrecken erst jetzt abgeschüttelt hatte. „Nicht ein einziger ist in unseren beiden Familien, der an Wahnsinn gelitten hätte. — Nicht einer! — Du darfst es mir glauben. Wenn du so etwas im Auge hast, dann grämst du dich umsonst, mein Bub."

Er drehte sich hastig nach ihr um. „Aber ich — ich bin auf dem besten Wege ins Irrenhaus. — Der Geiger Radanyi ist wahnsinnig geworden, wird es heißen."

Sie hob beide Arme und ließ sie ebenso rasch wieder sinken. Er las die Angst in ihren Augen, die seinen brannten sich hinein.

„Mutter, ich seh's ja kommen. Aber versprich mir's, daß ihr mich nicht zwingt zum Leben, wenn es so weit ist mit mir. Und Mutter — laßt mich nicht fortbringen — ich will nicht in der Fremde sterben. Ein Grab in der Steppe will ich haben, bei dir, bei Euch. — Wenigstens im Tode laßt mich bei Euch sein. — Mutter — ach Mutter, warum habt ihr mich fortgeschickt."

Sein Kopf fiel auf die Kante des Tisches, neben dem er sich niedergelassen hatte. Sie konnte es nicht mehr mit ansehen, wie er litt. Schweigend erhob sie sich und ging aus dem Zimmer.

Er lief ihr nach und holte sie im Flur ein.

„Mutter!"

Sie wandte sich nach ihm zurück. Er legte von hinten beide Arme um ihren Hals und drückte sein heißes Gesicht gegen das ihre.

„Was ist es, mein armer Bub?"

„Nichts!" sagte er leise und ließ sie frei.

Die Haustüre wurde aufgestoßen. Ein Gerieself von Pulverschnee stiebte in den matt beleuchteten Gang. Von draußen kam Pferdegewiehern und ein unverständliches Schimpfwort.

Prustend, scheltend, stampfend, schob sich eine Gestalt durch die halboffene Türe, die der Sturm immer wieder in die Angel zurücktrieb. Man sah vorerst nichts als eine Mütze, die kirchturmartig auf einem breitknochigen Schädel saß.

Zwei Hände, in groben Fäustlingen steckend, rissen sie herab und schlenkerten die Schneelast der Haube mit einem Ruck zu Boden. Dann kamen die Schultern an die Reihe, auf denen weiße Tauben zu hocken schienen. Der große Schnurrbart sah aus wie zwei mit Zucker bestreute, weißkandierte Hörnchen. Immer wieder aber griffen die Fäustlinge nach den Schultern, um diese frei zu klopfen. Dann stampften die Füße auf, die in hohen weiten Pelzstiefeln steckten. Eine ganze Lache Schneewasser rann um den Fremden. Wie kleine Quellen träufelte es von Mütze, Mantel und Beinkleid, das in die hohen Schäfte gepreßt war.

Das Poltern und Schimpfen verstummte. Ein rundes, von Kälte dunkel gerötetes Gesicht lachte dem alten Radanyi, der zur Begrüßung aus der Stube herauskam, an.

„Ein Teufelswetter — was? Da bleib einer auf dem richtigen Wege. So Gäule, die sind sonst verläßig wie ein Kompaß, wenns nachhause geht, aber heut hat sie alles im Stich gelassen und mich mit. Die Schneewehen so hoch", er zeigte in Leibesmitte, „und ein Wind dazu, der einem das Blut zum Stillstand bringen könnte, so verdammt kalt. Und eine Finsternis, daß keiner sehen kann, ob seine Gäule schwarz oder weiß sind. —"

Er trat hinter Radanyi in die warme Stube.

„Aaaah!" Die Mantelenden flogen auseinander. Eine dicke schwarze Lederjoppe kam darunter zum Vorschein und ein Schal, der zweimal um den Hals geschlungen, lang herunterhing. „Kannst du mich behalten, Radanyi?" — Dort auf der Bank ist Platz genug. Und die Gäule ducken sich auch im Stall und kuscheln sich zusammen. Die beißen und bocken nimmer heut. Das ist uns dreien vergangen!" kam es mit einem gemütlichen Lachen hinterdrein.

„Dann bleibt ihr halt!" nickte Radanyi. „Du und die Gäule. Kommst du von Debreszin?"

„Ja — Geschäfte, — nicht grad besonders gute — wies eben kommt, geniert mich nicht. — Ein andermal ist es wieder besser."

„Willst du Glühwein haben, Bella?" forschte Radanyi und wandte sich zur Türe.

„Bewahre !— So schlimm stehts nicht. Bring, wie du ihn hast. Brot hab ich selber und eine Söpsenkeule auch, so groß, daß ein halbes Dutzend davon satt wird."

Das tiefe, gemütliche Lachen klang wieder durch die Stube.

Elemer war eingetreten und musterte den Gast.

„Guten Abend auch, Elemer —" grüßte der Fremde. „Den Bella, den kennst du wohl nimmer, was? Hab dir den Braunen seinerzeit gegeben, weil du so vernarrt in den Wallach warst, weißt du noch?"

Elemer reichte seine weiße, kühle Hand über den Tisch.

„Guten Abend!" sagte er freundlich.

„Krank gewesen?" erkundigte sich der Pferdehändler. „Das wird sich aber jetzt bald geben, wenn man so ein schönes, junges Weib um sich hat!"

Der alte Radanyi sah in verärgert an. „Was schwätzt du dummes Zeug. Mein Enkel ist nicht verheiratet!"

„Weiß ich schon", kam es gleichgültig. „Es braucht ja nicht immer gleich ein angetrautes Weib zu sein. Obwohl die heut — die hat wirklich solide ausgesehen, so gar nicht!" er machte einen Hieb in die Luft, schnalzte mit den Lippen und lachte verstohlen für sich hin.

„Bella —"

„Tu nicht so!" kam es undeutlich zwischen den Zähnen, die gleichzeitig die Hammelkeule und große Stücke schwarzen Brotes zerkleinerten. „Sind auch mal jung gewesen, was, Radanyi", nickte er dem Alten zu.

„Bella!" würgte Elemer heraus.

„Jaaa?" Sein Mund schnalzte im Wohlgefühl des Sattwerdens. „Hast dir was Feines ausgesucht. Das paßt zu dir. Wenn ihr auch nebeneinander sein mögt wie Tag und Nacht. — So ein Haar hab ich nicht leicht noch wo gesehen. Wie Weizen, wenn er zum Schneiden fertig ist, und ihre Augen, da hast du gleich den schönsten blauen Himmel neben dir. Geschmack hast du, Elemer!"

„Bella, du . . ."

Die Augen Elemers starrten in die lustig zwinkernden des Pferdemaklers. Sein Gesicht trägt einen Ausdruck, als sei es das eines völlig Fremden. „Bella . . . Du hast? . . ."

„Ja, ja, ich hab sie mitgenommen von Debreszin her ein schönes Stück. Niemand wollte ihr Pferd und Wagen vermieten. Die Debreszíner besitzen vorzügliche Nasen und haben den Sturm und den Schnee gerochen, da wollte sie es zu Fuß probieren! Herrgott, solch ein Einfall! Ein Weib zu Fuß! Sechs Stunden, wenn es gut geht und schön Wetter hat. Da hab ich ihr neben mir Platz gemacht. — Die hat dich gern, was Elemer? Hast sie wohl schon gut aufgehoben in deiner Stube?"

Mitten im breiten Lachen verzog sich der Mund des Pferdehändlers in jähem Schrecken. Elemer stand vor ihm, die beiden Hände auf die weißgescheuerte Tischplatte gestützt. Bella fürchtete sich vor diesen unheimlich weit geöffneten Augen und diesem flackernden Blick.

„Bist du nicht gut zu sprechen auf sie? — Das konnt ich doch nicht wissen!"

„Wann!" schrie Elemer ihn an. —" „Wann?"

„Sags deutlicher. — Meinst du, wann ich sie aufgeladen habe? So gegen ein Uhr bin ich weggefahren. — Um vier hab ich sie abgesetzt, da draußen, wo die Pappelkrüppel stehen die drei Stück, — du weißt es schon. — Ich hab ihr die Richtung gezeigt, wo die Schenke liegt. Sie konnte gar nicht fehl gehen. Und weit wars auch nicht mehr. Zwei Stunden, das hat sie ganz leicht machen können!"

„Bella —"

„So frag doch!" brummte der Händler. „Sie hats ja auch getan und hat sich nicht geniert und wollte wissen, ob du daheim bist, was du treibst, und ob du gesund bist. — Ich hab freilich wenig genug gewußt von dir, aber sie wars schon zufrieden. Sie ist wohl nicht gekommen, was?"

Elemer war nicht mehr in der Stube. Der alte Radanyi sprang ihm nach. Mit beiden Händen riß er ihn an der Haustüre zurück.

„Großvater, laß mich!"

„Sei doch vernünftig, Junge. — Sei vernünftig!"

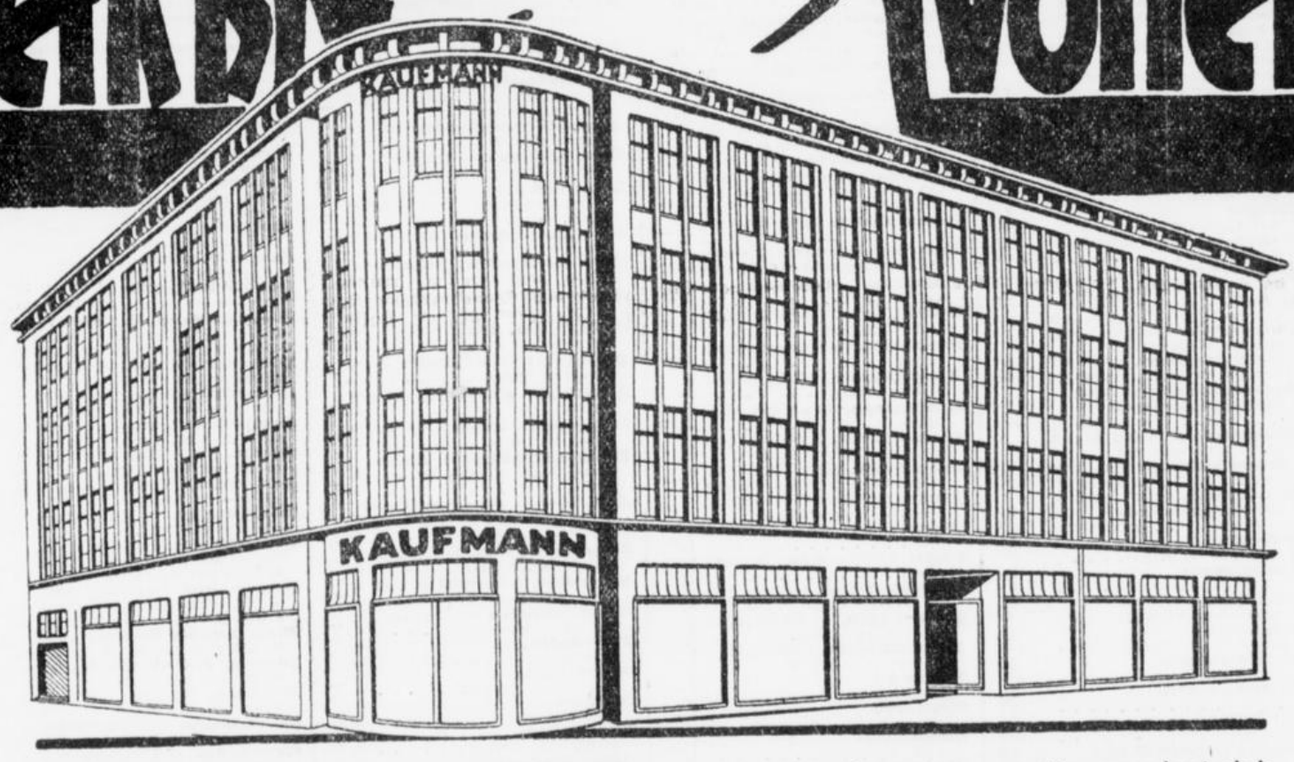
Luise Radanyi kam gelaufen.

„Vater, was ist es?"

(Fortsetzung folgt)



Das Werk ist vollendet!



Der letzte Hammerschlag verklungen! Nicht nur das Aeußere unseres Hauses hat sich verändert, sondern auch im Innern desselben sind die Abteilungen vollständig neu organisiert und aufgebaut worden. Wir haben in unserer Entwickelung die Stufe des

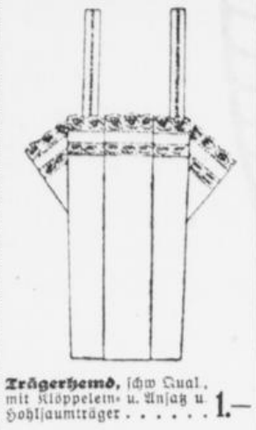
modernen Großbetriebes

von höchster Vollkommenheit erreicht. Durch den Anschluß an den größten und erfolgreichsten deutschen Warenhaus-Konzern beziehen wir unsere Waren äußerst vorteilhaft, teilweise direkt aus den eigenen Fabriken desselben. Die erzielten Vorteile kommen unseren Kunden zugute und bilden die Grundlage unserer überragenden Leistungsfähigkeit. Für die bevorstehenden Weihnachts-Einkäufe bieten wir die denkbar größte Auswahl in allen praktischen Geschenkartikeln. Besuchen Sie uns, wir werden Sie, getreu unserer Tradition, aufmerksam und billig bedienen.

Gebr. Kaufmann Herne A G

Serien-Verkauf zu

Einheits-Preisen



Trägerhemd, schw Qual., mit Klöppelein- u. Ansatz u. Hohlsaumträger 1.–



Damen-Taschentücher, m. ausgebogt. Rand u. groß. bestickter Ecke, 2 Stück für 0.50

Spitzen-Taschentücher, mit vier hübschen Ecken . . 0.50



Herrenhüte, Wollfilz, mod. Formen und Farben . . . 3.–

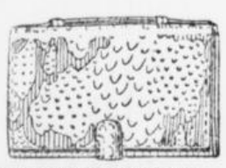


Binder, neuzeitige Ausmusterung 0.50

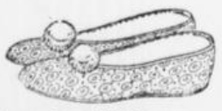
Schal, Kunstseide in hübschen Farben 1.–



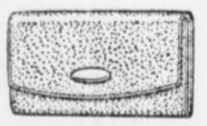
Knabenschürzen a Jagdleinen u. Satin, in viel Farben, mit gestickter Spieltasche 1.–



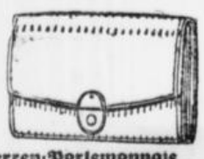
Besuchstaschen aus farb. Schlangenled., beliebte Neuh mit gutem Futter 3.–



Damenhausschuhe aus imitiertem Kameelhaarstoff mit Kordelsohle 1.–



Damen-Portemonnaie aus echtem Saffianleder . 0.50



Herren-Portemonnaie aus echtem Boxkalf, braun oder schwarz . . . . Stück 2.–

50 PFENNIG

Hemdennessel, gute westf. Ware 75 cm br. . . . . 1.80 Mtr. für –.50
Hemdentuch, haltbare, feinfäd. Ware, 80 cm br. . . . 1½ Mtr für –.50
Wischtücher, rot kar., frisch Dess. ges. u. geb., 42×45 cm, 3 Stck. für –.50
Handtücher, Gerstent., vollgebl. erprobte Qualität, ges. und geb. 45×100 cm . . . . . 1 Stck. für –.50
Knabenschürzen, aus Stamosen m. Spieltasche, Gr. 40, 45 u. 50 . –.50
Damentaschentücher, mit ausgebogtem Rand und bestickter Ecke . . . . . 3 Stck. für –.50
Herren-Linontaschentücher, sol. halb Ware . . 3 Stck. für –.50
Herren-Zephir-Taschentücher, in hübschen Dessins, haltbares Erzeugnis . . . . . 3 Stück für –.50
Klöppelspitzen u. -Einsätze, schmal für Wäsche, in Stücken von 5 Mtr. . . . . 2 Stck. für –.50
Spachtelkragen, ecrü und ocker verschiedene Muster . . . . Stck. –.50
Jakettkragen, weiß u. ecrü, aus Opal m. Spitze garniert . . Stck –.50
Ansteckblumen, für Jacken und Mäntel, in viel Farben . Stck –.50
Jeston, schöne Hohlsaumstickerei ca. 2 cm br. . . . 4.60 Mtr. für –.50
Rockjeston, mit Hohlsäumen, ca. 15 cm breit . . . 1.84 Mtr. für –.50
Hemdenpassen, Stickerei und Klöppel . . . . . 2 Stck. für –.50
Haarschleifen, mit Spange in mod. Farb., ca. 11 cm br. . . Stck –.50
Kinderlätzchen, weiß gewebt vorn zum Schließen . . . Stck. –.50
Damen-Unterzieh-Schlupfhosen, Baumw., weiß u. hellfg. –.50
Damenstrümpfe, Baumwolle, schwarz und farbig, gut verstärkt . . . . . Paar –.50
Herrensocken, Baumw., schwarz und moderne Karos, teilweise Doppelsohle . . . . . Paar –.50
Kragen, Stehumlegf. und Eckenf. vierfach, in allen Weiten . . . . –.50
Binder neuzeitige Ausmusterung . . . –.50
Hosenträger, mit Lederpatten glatt und Rollpatten . . . . –.50
Mützen Sportform . . . . . –.50
Decken, 50/50 cm, mit imitierter Klöppelspitze . . . . . –.50
Filetdeckchen 25 cm, rund . . . . . –.50
Kapok Pflanzendaunen . . ½ Pfd. Tüte –.50
Durchziehband, 5 Stck. à 5 Mtr., sortierte Breiten und **Halbleinenband,** 6 Stck. à 2 Mtr., sort. Breiten, zusammen für –.50
Kinderstrumpfhalter und Damenstrumpfhalter . . . . . je 1 Paar für –.50
Schutzriemen, 4 Paar, 90, 100 oder 120 cm lang und **Kordelriemen,** 4 Paar 70 cm lang . . . . . zusammen für –.50
Gummiband, 1 Stck 40 cm lg u. **Rüschengummiband,** 1 Stck. 70 cm lang . . . zusammen für –.50
Fußmatten ca. 35×60 cm groß . . . . . –.50
Etaminbordüre mit Volant . . . . . –.50
Kissenhüllen Kochelleinen, bedruckt . . . . . –.50
Trommeln aus Blech, mit buntem Rand . –.50
Musikdrehdosen mit Bildern . . . . . –.50
Bilderbaukasten . . . . . –.50
Malkasten . . . . . –.50
Karton Puppen-Möbel Wohn- oder Schlafzimmer . . –.50
Obstteller . . . . . 2 Stck. für –.50
Salats 2 teilig, Satz . . . . . –.50
Tassen Goldrand . . . . . 2 Paar für –.50
Mokkatasse mit Randdecor . . . . . –.50
Tasse m. Untertasse Japan . . . . . –.50
Kuchenteller bunt, mit Schrift . . . . . –.50
Milchtöpfe 12 cm, Emaille . . . . . –.50
Kaffeekannen 16 cm, Emaille . . . . . –.50
Reibeblache Emaille . . . . . –.50
Eßlöffel „Prista“ modernes Muster . . 4 Stck. für –.50
Kaffeelöffel „Prista“ modernes Muster . . 6 Stck. für –.50
Salatbesteck oder **Vorleger,** Aluminium . . . –.50
Eierschneider . . . . . –.50
Nähschere Solinger Fabrikat, 6“ . . . . –.50
Taschenmesser mit 2 Klingen und Korkzieher . –.50
Handsäge . . . . . –.50
Litörservice mit Tablett, vermessingt, mit 4 Gläsern . . . –.50
Moderne Perl-Ohrringe mit echten Silberhaken . . . . –.50
Einkaufs-Beutel aus starkem buntem Stoff, mit Nickelringen . –.50
Allhoff's Garantie-Zahnbürste . . . . . –.50
Spielkarten 32 Blatt . . . . . –.50
2 Stück Taschenmesser mit je 2 Klingen . . . . . –.50

1 MARK

Hemdennessel, solides, westf. Erzeugnis, 78/80 cm br., 3 Mtr. für 1.–
Cretonne, gute, starkfäd. Qualität, 80 cm breit . . . . . 2,25 Mtr. für 1.–
Kissenbezüge mit verschied. Glanzgarnbogen . . . . . Stück für 1.–
Wischtücher, rot kariert, sol. Ware, ges. u. geb., 56×56 cm, 3 Stück für 1.–
Frottierhandtücher, in eig. Weberei hergest., weiß, m. indanthrenfarb. Karos, 50×100 cm, 1 Stück für 1.–
Pulloverstoffe, ca. 70 cm br., neue Dessins in großer Auswahl, Mtr 1.–
Kleiderschotten, ca. 85 cm br., gute Köperqual., in viel neuen Musk., Mtr. 1.–
Kunstseiden-Krepp, ca. 70 cm br., gut waschb., in schön hell. Farb., Mtr. 1.–
Jumperschürzen, aus prima Halbleinen-Stamosen u. buntem Satin . 1.–
Servierschürzen aus Hemdentuch mit Festoneinsatz 1.–
Herren-Zephir-Taschentücher, sol. Ware . . . . . 5 Stück für 1.–
Herren-Linon-Taschentücher mit Hohlsaum u. Kordelrand, 3 St. f. 1.–
Damen-Taschentücher mit ausgebogt. Rand u. hübsch bestickter Ecke . . . . . 3 Stück für 1.–
Klöppelspitzen und -Einsätze, mittelbreit, f. Gardinen, in Stücken von 10 Metern . . . 1 Stück für 1.–
Jackenkragen aus Crepe de Chine, mit feiner Spitze . . . . Stück 1.–
Ansteckblumen aus Samt, verschiedene Ausführungen . . Stück 1.–
Jeston, schöne Gitterstickerei, bis ca. 6 cm breit . . . . 4,60 Mtr. für 1.–
Hemdenpassen in Klöppel . . . . . 3 Stück für 1.–
Büstenhalter, ganz gekordelt, aus Hemdentuch, seitlich zum Knöpfen mit Barmer Bogen 1.–
Kinder-Unteranzüge, Wolle gemischt, Gr. 6 . . 40, 8 . . . . . 1.–
Damen-Schlupfhosen, Baumw., farbig sortiert, Gr. 44, 46, 48 . . 1.–
Damenstrümpfe, aus echt ägypt. Macco, schwarz u. farbig, m. Doppelsohle und Hochferse . . Paar 1.–
Damenstrümpfe, Seidenflor, schw. und farbig, mit Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar 1.–
Schweißsocken, kräftige Qualität, ... 3 Paar für 1.–
Damen- od. Herrenhandschuhe Trikot und Trikot mit warm Futter 1.–
Hosenträger, starke Gummigurtware 1.–
Binder, hervorragende Auswahl, aparte Neuheiten 1.–
Regatteo, für alle Kragenformen 1.–
Kragenschoner, Kunstseide, in hübschen Farben 1.–
Knabenkoppe in verschied. Ausführung 1.–
Kinder-Kittel, B-Velour, helle und dunkle Farben, Gr. 45 . . 1.–
Trägerhemd, schwere Qual., m. dr. Festoneinsatz und Hohlsaumträgern 1.–
Jumperhose mit Klöppel-Ein- u. -Ansatz und Klöppelträgern . . . 1.–
Decken, 60/60 cm, mit imit. Klöppelspitze 1.–
Läufer, 30/110 cm, mit imit. Klöppelspitze 1.–
Küchenhandtuch, gez., grau Leinen, mit gewebter Kante 1.–
Julevorlagen, ca. 50/100 cm, in verschiedenen Farben 1.–
Perlmuttknöpfe, rein weiße Ware je 1 Dtzd. 14, 16 und 18“ 1.–
Bierbecher leicht geschiffen . . . 6 Stück für 1.–
Broilörde farbig, Emaille 1.–
Schmorlöpfe 14 cm, Aluminium 1.–
Moccalöffel 20 Gr. Silberauflage . 6 Stück für 1.–
Butterdosen mit vernickelt Teller und Deckel, in verschied. Formen . 1.–
Brotkorb mit dekorierter Einlage 1.–
Universalsieb Reibe und Suppensieb . . zus. für 1.–
Puddingform Suppensieb u. Springform, zus. für 1.–
Bohrwinde mit Zentrierkopf 1.–
Paraffel, Schraubstock 1.–
Bügeleisen 1.–
Leuchter aus Messing, mit Kerze 1.–
Tablett, rein Messing, oval, poliert und gehämmert 1.–
Vasen handgemalt 1.–
Ascher rein Messing, mit 3 Ablegern . . 1.–
Bilder 8- u. 4-eckig, mit Goldleiste . . . 1.–
Blusennadeln echt Silber, sehr aparte Muster . 1.–
Kolliers mit hübschen Simili-Anhängern 1.–
Besuchstaschen aus versch. echten Lederarten, beliebte Formen . . . 1.–
Celluloid-Zahnbürstenständer u. Celluloid-Haarlitze, zus. für 1.–
Original-Gillette-Rasierapparat mit 1 Gillette-Klinge . . 1.–
Kernseife 1 Stück ca. 200 Gramm, 7 Stück für 1.–
Dirndlstoff-Schuhe, Damen-Pantoffeln aus Dirndlstoff mit Kordelsohle 1.–
Teddibären 1.–
Eisenbahn Loco, 1 Wagen u. Schienenkreis . 1.–

2 MARK

Bettuchnessel, 160 cm breit, unverwüstl. in der Wäsche, 2.25 Mtr. für 2.–
Gerstenkornhandtücher, vollgebleicht, mit rotem Rand, ges. u. geb., 48×100 cm . . . 3 Stück für 2.–
Wischtücher, reinleinen, gute schlesische Qualität, ges. u. geb., 58×80 cm . . . . . 3 Stück für 2.–
Jacquard-Servietten, Halbleinen, extra Qual., 60×60 cm, 3 Stück für 2.–
Nessel-Bettücher, aus schw. westf. Nessel, 154×225 cm . . 1 Stück für 2.–
Kissenbezüge mit Glanzgarnbog. u. Madeira-Loch, aus Linon oder schwerem Cretonne . . 1 Stück für 2.–
Wollkaffee-Schotten, ca. 70 cm breit, reine Wolle, solide dunkle Dessins . . . . . Meter 2.–
Mouliné-Jacquard, ca. 90 cm br., für Blusen u. Kleider, Meter 2.–
Indiana-Kaffee, ca. 85 cm breit gut wasch. echt elfenbein . . Meter 2.–
Japon 90 cm breit, gold 2.–
Jumperschürzen, weiß, aus gut. Linon 2.–
Waschkleider aus gutem Zephir gestreift 2.–
Geschenk-Aufmachung, Damentaschentücher mit Häkelrand und farbiger Ecke . . . . 3 Stück für 2.–
Klöppelspitzen und Einsätze, breit, für Bettwäsche, in Stücken von 8 Mtr. . . . . per Stück 2.–
Wildledergürtel, 4 cm breit, in allen Modefarben . . per Stück 2.–
Ansteckblumen, für Abendkleider feine Farben . . . . . per Stück 2.–
Rockjeston, feine Filetstickerei m. Glanzgarn gestickt, ca. 25 cm br. . . . . 1.84 Mtr für 2.–
Nachthemdenpassen mit reicher Stickerei, mod. Formen, 1 Stück für 2.–
Strumpfbandhalter aus weiß Seidendamast mit Schnalle und 4 seidenen Haltern 2.–
Herren-Normalhemden mit doppelter Brust 2.–
Damenstrümpfe, Waschseide Bemberg, moderne Farben . . . 2.–
Damenstrümpfe, Kaschmirwolle schwarz und farbig, gute Qualität Doppelsohle und Hochferse . . 2.–
Damenhandschuhe, Fantasie, in hübschen Ausführungen . . . 2.–
Herrenhandschuhe, gestrickt, mit Flauch-Manschette 2.–
Hosenträger-Garnituren, in hübscher Ausführung . . . 2.–
Seidenschals, farbenfreudige Ausmusterung 2.–
Hüte, flotter Samt-Südwester in modernen Farben 2.–
Filzstoffhut, alle Größen, schöne Farben 2.–
Trägerhosen, Buckfin, hell und dunkel, Gr. 7–12 . . . . . 2.–
Waschseidenhänger u. Kleidchen, tariert in verschied. Farben Größe 40–50 . . . . . 2.–
Trägerhemd, aus gutem Macco mit Valenciennes-Ein- und Ansatz und Valenciennesträgern . . . 2.–
Achselhemd, prima Renforcé m. 3teil. hübschem Feston 2.–
Unterkleid, Seidentrikot in allen modernen Farben 2.–
Waschlischdecken mit Streifen mit Spitze und Einsatz 2.–
Batikdecken, 80/80 cm 2.–
Kokosläufer 67 cm breit, gemustert 2.–
Halbstores engl. Tüll 2.–
Wandbilder Kochelleinen, bedruckt 2.–
Frühstücks-Service 9 teilig 2.–
Römer farbig 2.–
Kaffeelöffel 20 Gr. Silberauflage, 6 Stck. i. Etui 2.–
Salatschüsseln mit vernickeltem Rand 2.–
Tortenplatten mit prima vernickeltem Rand . . 2.–
Kekosdose mit Nickelrand und Nickelbügel . 2.–
Roßhaarbesen u. Handfeger gute Qualität 2.–
Aluminium-Kaffeekanne 1½ Liter 2.–
Aluminium-Schmortopf 20 cm 2.–
Fruchtkorb mit Bügel und farb. Glaseinsatz 2.–
Ascher mit Glaseinsatz und 2 Ableger, rein Messing . . 2.–
Tablett, handgemalt und Holzrückwand 2.–
Blumenkübel rein Messing, gehämmert 2.–
Konfektkorb mit Bügel rein Messing 2.–
Manschettenknöpfe massiv Silber, Doppelknopf . . . 2.–
Kolliers in versch. Ausführungen 2.–
Servietten-Bänder, 800 Silber gestempelt, sehr aparte Muster . 2.–
Herren-Portemonnaies aus echt Boxkalfleder braun od. schwarz 2.–
Brieftaschen aus echtem Saffianled. od. Rindled. m. durchg. Tasche 2.–
Zerstäuber mit Steh- und Hängeball 2.–
Kinder-Spangenschuhe, braun auch mit Lackblatt, Gr. 18–22 . . 2.–
Eisenbahn, Lokomotive, 2 Personenwagen und Schienenkreis . . 2.–
Gelenkpuppe 32 cm, gelieidet 2.–

3 MARK

Bettuch-Nessel, 154 cm br., solide westfälische Ware . . 4 Mtr. für 3.–
Wischtuchgebild, Halbleinen vorzügliches westfälisches Erzeugnis, 58 cm breit . . . . . 4 Mtr. für 3.–
Bettücher. Cretonne, schöne kräft. vollgebl. Qual., 160/225 cm, 1 St. für 3.–
Paradekissen, aus schwerem Cretonne, mit fleißiger Feston- und Biesengarnierung . . 1 Stück für 3.–
Kissenbezüge, aus Cretonne, mit Klöppeldurchz. u. Hohls., 2 Stück für 3.–
Halbl. -Jacquard-Tischtücher, vorzügliches schlesisches Erzeugnis 130×160 cm . . . . 1 Stück für 3.–
Reinwollener Loden, ca. 140 cm breit, für Anzüge u. Mäntel, Mtr 3.–
Kammgarn-Schotten und -Streifen, ca. 100 cm br., gute Qual., in sehr aparten Stell., Mtr. 3.–
Mouliné-Jacquard, ca. 105 cm br., reine Wolle, sehr mod. f. Kleid., Mtr. 3.–
Crepe Marocaine-Druck, ca. 95 cm br., neuart. aparte Muster, Mtr. 3.–
Crepe Marocaine, ca. 95 cm br., schöne griffige Ware, weiß und schwarz . . . . . Mtr. 3.–
Duchesse, ca. 85 cm br., fließende Kleiderware, schwarz . . . . Mtr. 3.–
Kunstseiden-Trikot, bunt, apart gemustert, für Pullover . . Mtr. 3.–
Damassee-Cachemir, 85 cm br., schwere eleg. Futterware . . Mtr 3.–
Jumperschürzen, aus einfarbig. Stamosen und schwarz-weißem Satin, ganze Formen 3.–
Jumperschürzen, schwarz aus gut. Panama, beste Verarbeitung . . Geschenk-Aufmachung 3.–
Damen-Taschentücher, mit hübschen Ecken . . . . 3 Stück für 3.–
Klöppelspitzen und -Einsätze breit, für Decken und Stores, in Stücken von 8–10 Mtr. . . Stück 3.–
Westen, mit Kragen aus Crepe de chine, verschied. Macharten, Stück 3.–
Schals, aus Crepe de chine, für Jacken und Mäntel . . . . Stück 3.–
Hemdenpassen, mit Schulterschl. extra weit . . . . . 2 Stück 3.–
Korsetts, aus farbig sortiertem Drell, oben halbhoch, 2 Halter, mit breiter Zackenspitze garniert . . 3.–
Hüfthalter, aus festem Gummi, vier Halter, vorne zum Schließen 3.–
Herren-Normal-Hemden, schwere wollgem. Qual., dopp. Brust 3.–
Damen-Schlupfhosen, Kunstseide mit Wollfutter, alle Farben 3.–
Damenstrümpfe, reine Kaschmirwolle, hochwertige Qual., schwarz u. farbig, Doppelsohle u. Hocferse 3.–
Damenhandschuhe, Glacé und Sueds, in hübschen Farben . . . 3.–
Herrenhandschuhe, Glacé, gute Qual., mit einem Druckknopf . . 3.–
Taghemden, solide Hemdentuchware, auch mit Einsatz u. Manich. 3.–
Binder, letzte Modeschöpfungen, in schweren Qualitäten . . . 3.–
Herrenhüte, Wollfilz, moderne Formen und Farben 3.–
Nachthemden, in Colsha-Form echtfarbiger Besatz 3.–
Kinderschirme, sehr solide Qual., 12teilig, mit Futteral, mit schönen Knöpfen und Rundhaken . . . 3.–
Damen- und Herrenschirme, sehr sol. Ware, 12teilig, m. Futteral u. schönen Knöpfen bezw. Rundhak. 3.–
Mod. weicher Samthut, mit Goldsteppere. in schönen Farben 3.–
Jugendl. Glocke, mit Kappenkopf, alle Farben 3.–
Kleidchen, Waschamt, mit angesetztem Ro., Gr. 40–55 . . 3.–
Leibchenröcke, aus reinwollenem marine Cheviot, Gr. 50–70 . . 3.–
Achselhemd, reich mit elegantem Feston-Ein- und -Ansatz garniert 3.–
Beinkleid, geschlossen mit Feston-ein.atz und breitem Feston-Volant 3.–
Hemdhose, Windelform, Opal mit Valenciennes-Spitze in mod. Farben 3.–
Unterkleid, Batist, oben u. unten mit Valenciennes-Ein- und Ansatz 3.–
Teeservice Japan, 5teilig 3.–
Rahmservice mit Tablett 3.–
Gebäckkästen weiß, ovale Form 3.–
Küchenwagen mit Porzellanzifferblatt 3.–
6 Römer mit grünem Stiel u. Schliffkante . 3.–
Zimmer-Kohlenkasten ff. Dekor mit Deckel 3.–
Ofenschirm 1teilig, mit Goldstrich 3.–
Brotmaschine prima Messer 3.–
Schreibzeuggarnitur 3teilig 3.–
Litörservice mit 6 farbig Gläsern mit Tablett, rund, rein Messing . 3.–
Garnituren, Tischschaufel m. Besen, rein Messing 3.–
Rauchservice 5teilig, rein Messing 3.–
Kekosdosen mit Glaseinsatz, rein Messing . . 3.–
Zigarrenkasten vermessingt 3.–
Zigaretten-Etui Alpacca, vornehme Muster . . . 3.–
Bleistifte „Diktator“ echt Tula-Silber 3.–
Bubi-Haarschneide-Maschine ½ mm 3.–
Rasier-Garnitur, Facet- u. Vergrößerungsglas, mit 2 Näpfchen u. Rasierpinsel 3.–
Kinder-Stiefel Kindbox, Gr. 22–26 . . . . . 3.–



Konfektkorb, vermessingt, mit blau Glaseinsatz 1.–



Tablett mit Bügel und 3 Gläsern, rein Messing . . . 3.–



Wasserflasche mit Schliff 0.50



Käseglocke mit Schliff . . 1.–



Teeglashalter mit geschliffenem Glas . . 6 Stück 2.–



Römer, bunt, ff. geschliffen 2.–



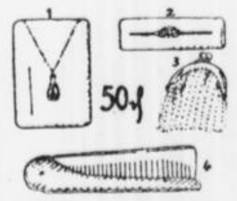
Celluloid-Griff-Frisierkamm, weiß, à Stück . . 0.50



Rasierkasten mit Spiegel, Napf und Pinsel 3.–



Blumenkübel, rein Messing mit vermessingter Rosenbordüre 3.–



Blusennadeln, Platinit, in verschied. hübsch. Mustern 0.50
Colliers mit Anhängern, starke Goldauflage 0.50
Alpakka-Börse 0.50
Bubikamm mit weißem oder vergold. Metallgriff . 0.50

Umtausch von Serienwaren ausgeschlossen.

Mengenabgabe vorbehalten.

Mittags von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Keine Abgabe an Wiederverkäufer.

ALTHOFF

DORTMUND **Westenhellweg**

zum Ueberfluß von der Sowjetpresse in den Vordergrund gestellt, die erklärt, daß der Abschluß einer Reihe von Verträgen zwischen der Sowjet-Union und ihren Nachbarn die Verwirklichung imperialistischer Pläne Englands im nahen Osten stark erschwere.

In London ist man denn auch keineswegs sehr erbaut von den Aussichten, die die Odessaer Zusammenkunft eröffnet und hier befürchtet man ganz besonders, daß schließlich irgend eine Art von asiatischen Bund oder Vertrag zustande kommen wird. Durch ein derartiges Bündnis unter russisch-türkischer Führung hofften Rußland und die Türkei einen entsprechenden Druck auf Europa ausüben und ein Gegengewicht zum Völkerbund schaffen zu können. Sollte die Türkei tatsächlich sich in so starkem Maße nach Moskau orientieren, so dürften dafür nicht zuletzt Befürchtungen maßgebend sein, die in der Türkei wegen gewisser kolonialer Ausdehnungspläne Italiens entstanden sind.

Kurze Meldungen

Die Botschafterkonferenz hat eine Sitzung abgehalten, in der sie sich auch mit der Frage der deutschen Entwaffnung beschäftigt hat.

Der belgische Außenminister Vandervelde wurde in Paris von Briand empfangen, mit dem er sich über die Militärkontroll- und Entwaffnungsfrage, sowie über die Thoiry-Politik und die Rheinlandräumung unterhielt. Vandervelde erklärte Pressevertretern, daß die Militärkontrolle dem Völkerbund übertragen werden würde, wenn die Botschafterkonferenz die von Deutschland einzugehenden Verpflichtungen als ausreichend erachten wird.

Bei der Budgetdebatte in der französischen Kammer hat Poincare zweimal die Vertrauensfrage gestellt. Ihm wurde mit großer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen. Nach diesem Ergebnis der Abstimmung hält man den Bestand des Kabinetts Poincare für absehbare Zeit gesichert.

Im Zusammenhang mit der gestern in Paris stattgefundenen Unterredung zwischen Poincare und Mac Kenna wird in Paris von der Möglichkeit einer französischen Anleihe in England gesprochen.

Garibaldi und Macia sind gestern in Paris verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden.

Die französische Presse bringt die Konferenz in Odessa mit der italienischen Expansionspolitik in Zusammenhang.

In den baltisch-russischen Paktverhandlungen ist bisher kein Fortschritt erzielt worden.

In Südtirol sind die nach der Annahme des Gesetzes zum Schutze des Faschismus angeordneten Maßnahme gegen die Deutschen voll durchgeführt worden.

In Jugoslawien kam es zu neuen antifaschistischen Kundgebungen.

Der polnische Sejm ist gestern eröffnet worden.

Die griechische Kammer tritt am 26. November wieder zusammen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat wegen der Hissung der Flagge auf dem deutschen Botschaftsgebäude in Washington eine Interpellation eingebracht.

Zwischen der Lufthansa und dem italienischen Aero-Lyod ist ein Luftabkommen abgeschlossen worden.

In Norditalien wurden bei einer Granaten-Explosion zwölf Menschen getötet.

Der hundertjährige Taugenichts

Zum Hundertjahr-Jubiläum von Eichendorffs Novelle:

„Aus dem Leben eines Taugenichts".

Von Alfons Hayduk

Der Königlich Preußische Regierungsrat Joseph Freiherr von Eichendorff ist damals, in seinen Danziger Tagen, recht krank gewesen. Das hat nicht nur die viele Arbeit gemacht, die greuliche Büroluft von früh bis spät, die dicken Aktenbündel auf seinem überhäuften Schreibtisch, nein, das ist auch die graue Stadt am Meer gewesen, überweht von der Schwermut des deutschen Nordens, der die milden Himmel südlicher Bläue und Träumerei im Herzen des Dichters weh bedrückte.

Da ist unser Eichendorff mit seiner geliebten Luise und den Kinderchen hinausgezogen vor die Stadt, ins sommerliche Landhaus Silberhammer. Das stand lieblich am Hügelhang über Landschaft und See, traut umrauscht von uralten Bäumen. Die flüsterten in geheimer Zwiesprache ihr unendliches Rauschen, selig voll aller Wehmut und Sehnsucht.

Und da ist es plötzlich über unseren Dichter gekommen, jener ewige Traum von der fröhlichen Wanderschaft des Daseins. Krank hat Eichendorff sich niedergesetzt und hat sich gesund geschrieben. Aus seiner zierlichen Feder floß die unendliche Süßigkeit und ist ein gar lieber, wunderlicher Kerl gewesen, der da lustig singend vor ihm stand, mit leichtem Ränzel, den grünen Wanderstecken in der Hand, und also sprach:

„Nun, wenn ich ein Taugenichts bin, so ist's gut, so will ich in die Welt gehen und mein Glück machen."

Die Geige unterm Arm, ist er hinausgestrolcht aus dem müden Sommersonntagsheimweh des Eichendorffherzens, hinaus in die singende, klingende Weite der Welt. Hundert Jahre sind es genau her.

Und er wandert immer noch, in allzeit junger Wanderschaft durch Feld und Buchenhallen, über Täler weit und Höhen, einsam durch die dunklen Gassen, frühmorgens durch die Klüfte, dann abends, wenn das Posthorn fern erschallt, die Stern' und die Feuer im Walde verglimmen, in einem kühlen Grunde das Mühlrad geht . . .

Und wird fröhlich weiterwandern, der hundertjährige Jüngling; denn er ist das deutsche Gemüt selber, die deutsche Sehnsucht, ist unser lieber Taugenichts, ein rechter Hans im Glück, die unvergängliche Lieblingsgestalt der Nation.

Letzte Drahtmeldungen

Wieder einmal Klamauk in Neukölln.

TU **Berlin**, 15. Nov. In Neukölln kam es gestern wieder einmal zu einer großen Keilerei, an der Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleute beteiligt waren. Als die Nationalsozialisten einen Umzug formieren wollten, kamen plötzlich von allen Seiten Leute gelaufen. Einen Nationalsozialisten riß man aus der Straßenbahn heraus und verprügelte ihn. Bei den manuellen Auseinandersetzungen wurden Wurfgeschosse, Totschläger und Pistolen verwandt. Die Polizei mußte verstärkt werden, um die Streithähne auseinanderzubringen. 13 Personen wurden verhaftet. Ein Nationalsozialist mußte mit eingeschlagenen Rippen ins Krankenhaus geschafft werden.

Ein amtlicher Bericht über die Zusammenkunft von Odessa

W **Odessa**, 15. Nov. Tschitscherin und Tewfik Ruschdi Bey gaben heute mittag einen Bericht aus, der besagt: Der Minister des Außern der türkischen Republik, Tewfik Ruschdi Bey, und Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, erwogen die beide Regierungen gemeinsam interessierenden Fragen. Sie stellten fest, daß keine einzige Frage die Richtung der Politik beider Staaten hindern durch die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen stören könne, daß es äußerst wünschenswert sei, diese Beziehung noch enger und herzlicher auszubauen und daß die Befestigung dieser Beziehungen für den Weltfrieden äußerst wichtig sei.

Einweihung des Gedächtnismals bei Veltheim

W **Veltheim**, 15. Nov. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und in Gegenwart von Vertretern militärischer und ziviler Behörden und der Angehörigen fand gestern in Veltheim die Einweihung des Reichswehrdenkmals für die am 31. März 1925 in der Weser ertrunkenen Reichswehrsoldaten statt. Die Divisionspfarrer hielten Ansprachen und Generalleutnant Freiherr von Ledebour feierte die in treuer Pflichterfüllung ertrunkenen Soldaten. Nach dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" feuerte die Ehrenkompagnie eine dreifache Salve ab. Mit einem Vorbeimarsch vor General Reinhard nahm die schlichte Feierlichkeit ihr Ende.

Zu der Angelegenheit der Ruhrkohlenschiebungen

W **Duisburg**, 15. Nov. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden in den Büros mehrerer großer Firmen in Duisburg und Ruhrort von Beamten der Kriminalpolizei und der Finanzämter eingehende Durchsuchungen vorgenommen. Außer umfangreichen Korrespondenten wurde auch eine Anzahl Haupt- und Kassabücher beschlagnahmt, die als Beweismaterial für die in die Millionen gehenden Steuerhinterziehungen dienen. Auch aus Privatwohnungen mehrerer Angestellter wurde eine Menge Beweismaterial beschlagnahmt. In Duisburg-Meiderich wurden von der Polizei mehrere Verhaftungen vorgenommen. In Verbindung mit der Mülheimer Kriminalpolizei wurden dort ebenfalls mehrere Haussuchungen vorgenommen, die zum Teil wertvolles Beweismaterial erbrachten, auf Grund dessen eine Reihe in der Kohlenschiebersache verwickelte Personen verhaftet werden konnten. Sämtliche Verhaftete wurden noch im Laufe des Sonntags dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der gegen alle Festgenommenen Haftbefehle erließ.

Turnen, Spiel und Sport

Joop Liet in der ersten Runde Ko geschlagen

Nicht gerade erstklassiger Sport. — Prenzel zerschlägt sein Porzellan.

Die Boxkämpfe, die am Samstag abend in der Westfalenhalle stiegen, brachten nicht das, was man erwartet hatte. Der Besuch war schlecht. Die Kämpfe waren teils gut, teils miserabel.

Heeser-Koblenz, der gegen den Ex-Mittelgewichtsmeister von Holland Steenhorst starten sollte, war erkrankt. Für ihn sprang in letzter Minute Hammer-Godesberg ein. Hammer brachte 140 Pfund an die Wage, denen Steenhorst 146 gegenüberstellte. Der Kampf ging glatt über die Runden. Der Holländer war der Mann im Ring, der durch eine fabelhafte Technik und durch famose Beinarbeit glänzte. Nur einmal kam es zum Clinch. Hammer wurde Sieger nach Punkten. Der Holländer war enttäuscht. Ein großer Teil des Publikums ebenfalls.

Fritz Ensel trat mit 121 Pfund gegen Paul Czirson an, der das gleiche Gewicht brachte. Sie brachten auch in anderen Dingen beide das Gleiche. Sie hielten beide kräftig und wurden beide zweimal dieserhalb verwarnt. Schließlich hatte Czirson Künstlerpech. Als er mal wieder hielt, erwischte ihn der Ringrichter. Er wurde disquilifiziert. Ensel infolgedessen Sieger. — Wie doch ein Mensch Dusel haben kann.

Der kürzeste aber nichts destoweniger schönste Kampf des Abends war das Treffen Rudi Wagener-Duisburg 107 Pfund gegen den Riesen Joop Liet Holland, 180 Pfund. Was die Weisen vorhergesagt hatten, trat ein: In der ersten Runde fertigte Wagener den Hollandsmann so ab, daß er in einen tiefen Ko ging, aus dem er erst nach Minuten wieder zum Bewußtsein kam, dann furchtbar mit sich selber schimpfte aber sich schließlich doch noch mit dem schlecht und recht gesungenen Westfalenlied einen glänzenden Abgang schaffte. Brachte der dritte Kampf eine sportliche Sensation, so brachte der letzte Kampf Kurt Prenzel-Berlin (137) gegen Antonowicz-Bremen (159) die unsportliche. Die Sache ging gleich los. Prenzels Arroganz — er lief dem Gegner fort und spuckte dabei dauernd auf den Boden — brachte den Mann aus Bremen aus der Contenance. Er wollte nicht mehr und machte Mienen, in seine Ecke zu gehen. Das war wieder einer der leitenden Persönlichkeiten der Westfalenhalle nicht Recht. Dieser Herr rief: „Kämpfen Sie oder ich schmeiße Sie heraus".

Dann kämpften beide. Auch Herr Prenzel aus Berlin mußte etwas einstecken. — Was er auch tat! — Er mußte aber noch mehr einstecken. Eine Verwarnung wegen Genickschlages. Herr Prenzel, der sich sonst immer sehr gut in der Gewalt hat, schlug seinem Gegner dreimal herzhaft ins Genick. Einmal in der Hitze des Gefechtes auch auf den Popo. — Dann wurde Herr Prenzel nochmals wegen eines Genickschlages verwarnt. Im Publikum wurden Rufe laut. Man hörte: „Raus mit dem Ringrichter. Prenzel, wir sind hier nicht im Kino. Anton hau ihn auf die Schnute."

Schließlich kriegte Herr Prenzel seinen Gegner an den Rand des Ko. Da kam der Gong dazwischen. Nach der Pause schlug er den Mann aus Bremen noch dreimal zu Boden. Dreimal kam er wieder hoch. Endlich, als Schlußrufe laut wurden, warfen die Bremer Sekundanten das Handtuch in den Ring. Damit war dann diese schauderöse Angelegenheit erledigt.

Wenn es erlaubt ist einen Rat zu erteilen, so ist es der (wir deuteten es das vorletzte Mal schon dezent an): Herr Prenzel wird in Westfalen niemals Freunde finden. Sein Wesen ist nicht mehr natürlich. Er ist scheinbar durch den Film in die falsche Dimension gekommen zu sein! Lassen wir ihn in Berlin prenzeln.

H. Tse.

Fußball

Westdeutschland — Ostholland 3:0

In den vorgesehenen Aufstellungen trafen sich obige Verbandsmannschaften im Stadion von Schwarz-Weiß Essen. Die Westdeutschen boten eine ausgezeichnete Leistung. Sie siegten mit dem nicht erwarteten Resultat. Die Aufstellung mit den neuen Leuten bewährte sich sehr gut.

Die Meisterschaftsspiele nahmen bei schlechtem Wetter ebenfalls ihren Fortgang. Ueberraschungen blieben wieder einmal nicht aus. Es spielten:

Essen 99 — Preußen Essen	(ausgef.)
Schwarz-Weiß — Bochum 48	3:2 (Ges. Spiel)
Ver. Preußen 07 — Sportfreunde Essen	5:5 (Meisterschaftsspiel)
Germania Bochum — BV. Altenessen 2:0 (Ges. Spiel	

Die Spiele der Gruppe 1 werden nur als Gesellschaftsspiele gewertet, da die meisten Vereine Leute zur Verbandself gestellt hatten.

Gruppe 2

Schalke 04 — Buer 07	1:0 (Ges. Spiel)
DSC. 95 — Gelsenkirchen 07	7:1!!
Borussia Dortmund — Union Gelsenkirchen	(ausgef.)

2. Bezirksklasse

Die Favoriten dieser Klasse befestigten ihre Stellung. Witten 92 führt vor Westfalia Bochum. In der 2. Gruppe setzt sich VfL. Hörde wieder an die Spitze. Nach Verlustpunkten gerechnet steht Castrop 02 jedoch am günstigsten. Die Gruppe 3 brachte keine Entscheidung, da Westfalia nicht spielte.

Phönix Bochum — Hombruch-Barop 09	2:1
SC. Hörde — Hattingen	6:2!!
Westfalia Bochum — Dortmund 08	2:0
Witten 92 — Eickel	2:1
VfL. Hörde — Preußen Wanne	9:4
Arminia Marten — Lütgendortmund	1:1
Merklinde — Winz-Baak	1:2
Harpen — Laer	1:1
Dahlhausen — Ehrenfeld	3:3!!
Germania Herne — Sportfreunde Dortmund	2:1
Witten 07 — Westfalia Herne	asgef.
VfB. Börnig — Herne	6:1

SV. Castrop-Rauxel 02 — Tus Werne 3:2 Halbzeit 1:1

Zu diesem Spiel hatten sich in Anbetracht des schlechten Wetters nicht sehr viel Zuschauer eingefunden. Allgemein hatte man mit einem besseren Spiel der Castroper gerechnet, während Werne öfter sehr gefährlich war. Verschiedene Male gelang es nur im letzten Moment der Hintermannschaft des CSV., die Gefahr zu beseitigen. Im großen und ganzen kann man aber sagen, daß das Resultat dem Spielverlauf entspricht. Die Gästemannschaft hielt das, was man sich von ihr versprochen hatte. Sie legte einen riesigen Eifer an den Tag. Ihre besten Leute waren das hintere Dreieck mit dem Mittelläufer. Die hiesige Elf war im allgemeinen ausgeglichen. Der eingestellte Ersatz führte sich annehmbar ein. Nur sei einigen Leuten das Training mehr mehr empfohlen. Denn wenn dies sachgemäß durchgeführt wird, so sollten bald verschiedene tote Punkte überwunden werden. Die Castroper hatten Anstoß. Sie spielten mit 10 Mann. Werne drängt leicht. Nachdem sich die Elf vervollständigt hat, wird der Kampf ausgeglichen. Nach ungefähr 10 Minuten erzielt der Castroper Halbrechte den Führungstreffer. Werne läßt nicht locker und der Halblinke erzielt bald den Ausgleich. Nachdem einige Spieler noch mit dem nassen Boden Bekanntschaft gemacht hatten, bleibt es bis zur Pause bei diesem Resultat. Nach der Halbzeit macht sich der schwere Boden bei einigen Leuten bemerkbar. Das Spiel flaut merklich ab. Nachdem der Halblinke wieder die Führung erzielt hat, wird das Spiel wieder flotter. Nach einigen ergebnislosen Ecken für die Castroper, kommt Werne plötzlich gut vor: Ein Gedränge vorm Tor, und der Ausgleich ist hergestellt. Man glaubt, daß es hierbei bleibt. Jedoch entwickelt sich kurz vor Schluß vor dem Tore der Gäste eine schöne Kombination. Der Linksaußen ist auf dem Posten, und erzielt mit schönem Schuß den Siegtreffer. Nach wenigen Minuten ist Schluß. Der Schiedsrichter bot im allgemeinen keine schlechte Leistung. Nur hätte er einige auftretende Schärfen schärfer unterbinden müssen.

Ligareserve Castrop 02 — Germania Herne 2:2

2. Jgd.-Mannschaft Castrop 02 — VfB. Börnig 2:0

Am Mittwoch (Buß- und Bettag), wird der hiesigen Sportgemeinde etwas Besonderes geboten werden. Ein ganz bekannter Gegner, der hervorragende Erfolge aufzuweisen hat, wird der 1. Elf des CV. Castrop-Rauxel 02 gegenüberstehen. Wie heißt der Gegner?

VfB. 1 Castrop-Rauxel 3 — Kemminghausen

Es begann gleich mit dem Anstoß ein äußerst eifriges Spiel, beide Mannschaften waren scharf am Ball, ohne daß jedoch eine Partei einen Vorteil erzielte. Allmählich wird VfB. überlegen und kann in der 37. Minute einen Erfolg für sich buchen. Mit diesem Ergebnis geht es in die Pause. — Nach Halbzeit verteiltes Spiel, bis durch aufopferndes Spiel der Platzverein noch zwei Tore für sich erzielen kann.

VfB. 2. Mannsch. — Kemminghausen	4:2
VfB. 1. Jgd. — Brechten	2:2

Kraft, Anmut, Schönheit

Schau- und Werbevorführung der Turnerinnen des Hellweg-Märkischen Turngaues in der Westfalenhalle

„Turnerin sein heißt fröhlich sein
„Frei sein und hell wie der Sonnenschein."

Das deutsche Frauenturnen ist bei weitem nicht so alt als das Männerturnen. Erste bescheidene Anfänge hatte es in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Allmählich entwickelte es sich dann in den folgenden Jahrzehnten, doch erst nach dem Weltkriege hat es einen gewaltigen Aufschwung genommen, so daß heute die Deutsche Turnerschaft bereits Hunderttausende von Turnerinnen in ihren Reihen zählen kann. So hoch und erfreulich auch auf den ersten Blick diese Zahl erscheinen mag, so ist doch kein Grund vorhanden auf besonderen Stolz. Was will es heißen, daß jährlich etwa 10 000 Turnerinnen gewonnen werden, sei es in dem oder jenem Verband, wenn man sich vor Augen halten muß, daß in Deutschland auf etwa 300 Frauen über 14 Jahre erst eine einzige Turnerin kommt. Die glänzend organisierte Veranstaltung in der Westfalenhalle erfreute sich eines glänzenden Besuches. Bis auf den letzten Platz war der weite Raum besetzt. Gleich der erste Programmpunkt rief die helle Begeisterung der vielen Tausende hervor: „Können gibt Freude und Kraft". Die Kinderabteilung des Turn- und Sport-Vereins Hamm bot ganz hervorragende Leistungen. Die Castroper Turnerinnen zeigten in der ersten Programmhälfte exakt durchgeführte Freiübungen. Imposant waren die Allgemeinen Freiübungen, die von etwa 500 Turnerinnen des Gaues ausgeführt wurden. Im zweiten Teil des umfangreichen, hochinteressanten Programms brachten die Mädel aus Castrop lustige Freiübungen, die lebhaften Beifall hervorriefen.

Die Blitzlichtrakete zum Mond

Geplante Versuche in Wien?

Wie das „Wiener Neue Journal" erfährt, ist in Wien eine „Gesellschaft für Weltraumforschung" in Gründung begriffen, der namhafte Wiener Naturforscher nahestehen. Der Zweck der Gesellschaft sollen Versuche zur Durchführung der Idee der Mondrakete sein. Der Gedanke, den Trabanten unserer Erde zumindest durch Beförderung von Signalapparaten in einer zum Mond abgefeuerten Rakete zu erreichen, ist durch die Berechnungen und Forschungen des Amerikaners Goddard und des Siebenbürger Gelehrten Doktor Oberth aus einem Phantasiespiel bereits zu einem höchst positiven wissenschaftlichen Problem geworden. Wir haben seinerzeit ausführlich über die theoretischen Arbeiten Goddards und Oberths berichtet. Die beiden Gelehrten haben den Beweis erbracht, daß der Bau einer Rakete, die den als Triebkraft notwendigen Explosivstoff mit sich führt, bereits mit den uns zur Verfügung stehenden technischen Mitteln möglich sei.

Nun hat der bekannte Wiener Forscher Dr. Franz Hoeff, der sich seit vielen Jahren mit dieser Frage beschäftigt und mit Professor Oberth in Verbindung steht, die Initiative ergriffen, praktische Versuche auf diesem Gebiete anzubahnen. Es wäre wärmstens zu begrüßen, wenn der erste Schritt zur Verwirklichung einer der kühnsten technischen Ideen der Neuzeit auf Wiener Boden erfolgen würde.

Dr. Franz Hoeff gab einem Mitarbeiter des „Wiener Neuen Journals" über die Mondrakete folgende Auskunft:

„Der erste Versuch für die Erreichung des nächsten Himmelskörpers, des Erdmondes, ist am zweckmäßigsten durch eine Rakete zu führen, die keine Menschen, sondern bloß anderthalb bis sechs Kilogramm Blitzlicht enthalten müßte, das nach genauer Berechnung mit den Fernrohren unserer Sternwarten wahrgenommen werden könnte, wenn es bei dem Fall auf die dunkle Neumondscheibe zur Explosion kommt. Nach mathematisch genauen Errechnungen kann man mit einer Rakete oder einem Geschoß, das eine Anfangsgeschwindigkeit von 11,2 Kilometer in der Sekunde besitzt, in 97 Stunden den ungefähr 400 000 Kilometer entfernten Mond erreichen. Da diese Geschwindigkeit durch entsprechende Vorkehrungen unschwer überboten werden kann, wäre es möglich, eine noch kürzere Fahrzeit zu erreichen. Die Mondblitzlichtrakete würde ungefähr 5000 Kilogramm wiegen. Mit 2000 Goldmark wäre es möglich, Registrierraketen bis in den Weltraum vorzutreiben und damit der Menschheit zu beweisen, daß die Erreichung des Mondes keine Utopie ist.

Die Gesellschaft für Weltraumforschung, die in Gründung begriffen ist, will die Mittel, welche nötig sind, damit endlich einmal praktische Versuche neben die theoretischen Berechnungen treten, aufbringen. Ist nur erst dieser erste Versuch gemacht, wird es gar keine Schwierigkeiten bereiten, die Entwicklung weiter zu fördern. Der zweite Schritt wäre, wenn, wie vorauszusehen ist, der erste Versuch gelingt, die Raumschiffahrt zum Monde."

Polytechnikum Friedberg
Maschinenbau Elektrotechnik
Hochbau Tiefbau
Semesterbeginn Anfang April u. Oktober.
Drucksachen durch das Sekretariat.

Wohlfeile Woche

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 8

Eine ganz große Sache

ist dieser Verkauf, dessen Riesenauswahl moderner Qualitätserzeugnisse Ihr Interesse fordert. Wenn Sie die Preise vergleichen, kaufen Sie gleich, denn so leicht können Sie nicht immer die nötigen Anschaffungen machen.

Denken Sie jetzt schon an Ihren Weihnachtsbedarf

Schirme

Kinder-Schirme mit Futteral	3.10, 2.95	2.75
Damen-Schirme Topp- u. Spitzform	6.75, 5.45	3.95
Damen-Schirme 12teilig, farbig, mit bunter Kante	10.50	7.95
Herren-Schirme mit Futteral	5.95, 4.95	3.75
Herren-Schirme mit Self-Kante, eleg. Griff	8.95	7.75

Trikotagen

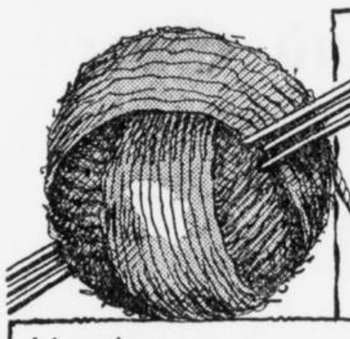
Herren-Normalhose wollhaltige Ware, Gr. 5	1.65
Herren-Normalhose wollgemischte Ware, Gr. 5	1.85
Herren-Normalhemd Ia wollgemischte Qualität	1.95
Herren-Normalhemd extra schwer, wollgemischt	2.55
Herren-Normalhemd hervorragende wollgemischte Ware	2.80
Normal-Herrenjacke haltbare Qualität	1.55
Normal-Herrenjacke wollgemischte Ware	2.25
Herren-Futterhose weiche, warme Qualität	2.25
Damen-Untertaille gestrickt, sehr haltbar	0.78
Damen-Normaluntertaille wollgemischt	1.60
Damen-Futterschlüpfer innen gerauht, in schönen Farben	1.55
Kinder-Schlupfhosen mit warmem Futter, Gr. 40	1.10
Kinder-Reformhosen in dunkelblau und beige, Länge 40	1.35

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz und farbig, prima Baumwolle, Paar 0.48		0.38
Damen-Strümpfe Ia Baumwolle, Doppels. u. Ferse, schwarz u. farb.	Paar	0.68
Damen-Strümpfe Ia Kunstseide, Doppelsohle u. Hochferse, in allen Farben	Paar	1.15
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, schwarz und farbig	Paar	1.25
Damen-Strümpfe Ia Kaschmir, schwarz u. farbig	Paar	1.85
Herren-Socken Baumwolle, in vielen Farben	Paar	0.55
Herren-Socken reine Wolle, 2×2 gestrickt	Paar	1.20

Handarbeiten

Quadrate vorgezeichnet, in Ia Halbleinen und Haustuch	0.38	0.28
Bufettdecken vorgezeichnet	0.88	0.78
Mitteldecken vorgezeichnet, sehr moderne Zeichnungen	1.60	1.20
Nachttischdeckchen mit Spitze und Durchsatz	0.35	0.22
Spitzendecken ovale Form, reich garniert	0.65	0.48



Wolle Garne Kurzwaren

Neue Großeinkäufe ermöglichen unsere außergewöhnlich kleinen Preise

Leinenzwirn schwarz und weiß	Stern	0.84
Baumwolltwist farbig	Knäuel	0.05
Reihgarn	20 Gramm-Rolle	0.12
Ringband weiß	Meter	0.08
Gardinenkordel	Stück 7 Meter	0.25
Gardinengimpe	Stück 10 Meter	0.25
Scheibenstangen	35 cm lang Stück	0.07
Scheibenstangen	40 cm lang Stück	0.10
Leinenband	3 Stück à 2 Meter	0.25
Durchziehband	5 Stück à 3 Meter	0.25
Nahtband schwarz und weiß,	Stück 8 Meter	0.25
Damenstrumpfhalter	Paar	0.25
Strumpfgummi	70 cm	0.25
Blusengummi	2½ Meter	0.25
Schuhriemen	90 cm lang, 6 Paar	0.25
Schuhriemen Ia Qual., 90 cm lang,	4 Paar	0.25
Schuhlöffel mit Knöpfer		0.50
Damen-Strumpfhalter Ia Gummi, in vielen Farben	Paar	0.50

Hosenknöpfe	1 Dtz.	0.05
Junggesellenknöpfe Carton	1 Dtz.	0.25
Mangelknöpfe	4 Dtz.	0.25
Maschinengarn schwarz und weiß,	200 Meter-Rolle	0.12
Maschinengarn schwarz und weiß,	1000 Meter-Rolle	0.50
Baumwolle ungebleicht,	10 Lot	0.50
Strickwolle schwarz u. grau,	10 Lot	0.75
Strickwolle Ia Qualitäten, schwarz und grau,	10 Lot	0.95
Strickwolle vorzügliche weiche Qualität	10 Lot	1.10



RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 8

Handschuhe

Damen-Handschuhe Ia Trikot, mit Riegel	Paar	0.98
Damen-Handschuhe Trikot, gefüttert, in vielen Farben	Paar	1.25
Damen-Handschuhe imitiert Wildleder, Ia Qualität	Paar	1.60
Herren-Handschuhe Ia Trikot, innen angerauht	Paar	0.95
Herren-Handschuhe Trikot, gefütttert, vorzügliche Ware	Paar	1.20
Herren-Handschuhe beste Trikot-Qualität, innen gerauht, mit Raupe	Paar	1.75
Damen-Glacé-Handschuhe elegante Ausführung, in allen Farben	Paar	3.95
Damen-Nappa-Handschuhe Ia Qualität, in vielen Farben	Paar	4.95
Herren-Nappa-Handschuhe in bester Ausführung	Paar	5.50

Herrenartikel

Selbstbinder letzte Neuheit, Ia Kunstseide	0.98 0.68	0.48
Selbstbinder reine Seide, aparte Dessins	2.65, 2.25	1.60
Oberhemden mit Kragen, elegante Streifen u. nni	5.50, 4.75	3.95
Oberhemden mit 2 Kragen, moderne Karos u. Streifen	8.25, 7.50	5.45
Weiße Oberhemden Ia Qualität mit Rips u. Pique-Einsatz	9.75, 8.25	6.75

Wäsche

Damen-Hemd Trägerform, Ia Hemdentuch		0.78
Damen-Hemd Achselform, mit Bogen-Garnitur		1.28
Damen-Hemd Achselform mit Festoneinsatz		1.78
Damen-Hemd Achselform, mit reicher Festongarnierung		2.15
Damen-Beinkleid geschlossen, mit Barmerbogen		1.15
Damen-Beinkleid mit Feston		1.78
Damen-Beinkleid geschlossen, mit breiter Festongarnierung		1.95
Damen-Nachthemden moderne Schlupfform		2.25
Damen-Nachthemd Schlupfform, mit reicher Feston-Garnitur		2.65
Damen-Hemdhosen Windelform, mit Feston und Hohlsaum garniert		2.65
Prinzeßrock Trägerform, mit Hohlsaum		2.65
Prinzeßrock Trägerform, mit Feston		3.15
Prinzeßrock Trägerform, mit ecru-farbiger Vallenciennespitze		3.95

Spitzenbesätze

Klöppelspitze mit passendem Durchsatz	5 Meter-Stücke	0.25
Klöppelspitze mit passendem Durchsatz	7 Meter-Stücke	0.50
Klöppelspitze m passend. Durchsatz 3—4 cm br.	10 Mtr.-Stücke	1.00
Klöppelspitze und Durchsatz für Bettwäsche, 10 cm. breit	8 Meter-Stücke	2.00
Barmer-Bogen 5 Meter-Stücke	0.25	0.18
Wäscheband weiß	8 Meter-Stücke	0.25
Barmer-Bogen mit Hohlsaum, 5 Meter-Stücke	0.30	0.25

BAUER ★ CASTROP

Das Haus der guten Qualitäten